

# kumquat



katholische jungeschar erzdiozese wien  
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

***Tipps:***

**gottesdienste  
mit kindern**

***Artikel:***

**kinder wollen  
mitentscheiden**

#2  
jun  
jul  
aug  
2004

vom kind  
zum/zur Gruppenleiter/in\_18

Welche Veränderungen bringt dieser Rollenwechsel mit sich?

111 Tipps für kids\_19 

unser ort (war) mal anders! 

seitenweise js\_21

fußball ist....\_22 

bericht  
wochenende „experiment gruppe“\_23

jugend heute?!\_24

Auszug aus einer Studie

vorstellung, sommergrüpe\_25

die Landlosen  
kommen\_33 

Eine Aktion mit Lucky Luke für das Lager

von der „kinderarbeit“  
zu den „arbeitenden  
kindern“\_35

sternsinger/innen-  
ergebnis, buchtipp\_36

## Welt

## Lebensraum

Index\_37

context\_17

Ideen für die GL-Runde, Mit  
Jungschar geht es weiter, Wenn  
Pfarrverantwortliche aufhören,  
Wochenende Lagerleiten

kinder wollen  
mitentscheiden!\_29

gerüchten auf der  
spur!\_30 

Lobbytipp\_32   
Ideen für Kinder bekannt machen!

## Lobby

editorial\_3

kun't zeit, kun't rat\_38

termine, impressum\_39

## Kirche

bausteine für  
gottesdienste  
mit kindern\_26 

kindergottesdienst-  
tipp nr.3\_27   
Hörst du die Glocken?

denkmal\_28  
Abschied



**kinder dürfen wild sein!\_4**

**müssen mädchen gezähmt werden?\_5**

Wilde Mädchen in der Kinderliteratur

**wild, zornig, anders....\_5**

Figuren des Künstlers Yoshimoto Nara

**meine kinder hören mir nicht zu\_6** 

Was steckt dahinter?

**wild-egg?, warum ist der westen wild? & wildragout\_7**

**die „wilden“ - eine bildergeschichte\_8**

Bilder, die sich Europäer/innen machten...

**die kleine rette-sich-wer-kann\_9**

Buchtip von der STUBE

**des macht mi krawutisch!\_9**

**maxakali\_10** 

Eine Entdeckungsreise zu einem indigenen Volk

**„wilde & laute spiele“\_12** 

Spiele mit viel Lärm und/oder Bewegung

**der wilderer und die rosen-resi\_13** 

Eine Heimatfilmaktion voller Klischees

**wildwechsel\_14** 

Ein Fangspiel

**von wilden kerlen und wilden kerlinnen\_15** 

Eine Gruppenstunde zum Wild-Sein

Liebe Gruppenleiterin!  
Lieber Gruppenleiter!

„Fühlst du dich manchmal unbeachtet, so wie ein Teil des Inventars?“ – mit diesen Worten versucht seit einiger Zeit eine Werbung Aufmerksamkeit zu erreichen. Wie nicht anders zu erwarten, wird sehr rasch das ausschlaggebende Problem gefunden (dein Haar hat zu wenig Volumen) und auch die Lösung präsentiert (benutze das entsprechende Volumenshampoo). Was mich an dieser Werbung gleichzeitig abstößt und fasziniert ist, dass die Eingangsfrage wohl die meisten Menschen anspricht. Es gibt wahrscheinlich niemanden, der sich nicht zumindest hin und wieder wünschen würde, von anderen mehr beachtet zu werden oder auch mal mehr so wahrgenommen zu werden, wie man sich selbst gerne sehen will.

Das Ärgerliche ist, dass die angepriesene Problemlösungsstrategie nicht funktioniert. Bloß weil ich voluminöseres Haar habe, werden die anderen nicht mehr Interesse an mir haben als vorher. Glaube ich daran, werde ich wohl eine herbe Enttäuschung erleben. Es hängt nicht nur von mir ab, ob ich von anderen beachtet werde. Das wird unter Anderem von den Umgangsformen innerhalb einer Gruppe geprägt.

Diesem simplen Ansatz der Werbung möchte ich die Ganzheitlichkeit der Jungschar entgegenhalten. Schon zu Zeiten der Gründung der Jungschar ging es nicht darum, ein einzelnes Ziel zu verfolgen, sondern darum, den Kindern in der Kirche einen Lebensraum anzubieten, wo sie so, wie sie sind,

willkommen sind. Die einzelnen Kinder als Personen mit ganz unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen wahr zu nehmen, geht in den Gruppenstunden leicht unter. Ein gemeinsames Lager bietet in der programmfreien Zeit, beim Abwaschen, beim Bändchen-Knüpfen,... Gelegenheit, die Kinder deiner Gruppe besser kennen zu lernen und zu verstehen. Wenn wir nicht nur für Kinder etwas tun, sondern mit ihnen gemeinsam ein Stück des Lebens so gestalten, dass alle einen für sich guten Platz finden können, dann verwirklichen wir auch ein Stück der Vision des Christentums und zeigen, dass eine bessere Welt möglich ist.

Dass dir das gelingt, wünscht dir

*Christina*

[Christina.Schneider@jungschar.at](mailto:Christina.Schneider@jungschar.at)

# kinder dürfen wild sein!

**Der zehnjährige Jakob geht sehr gerne Skateboard fahren. Schon am Vormittag macht er sich mit seinen Freunden aus, wann sie sich am Nachmittag treffen und dann wird an nichts anderes mehr gedacht. Zu Hause schleudert er seine Schultasche in die Ecke, schnappt sich das Board, wirbelt durch die Wohnung, läuft die Treppen hinunter, stolpert beinahe, alles nur um möglichst schnell bei der Skaterbahn zu sein, damit er sie besetzen kann, bevor die anderen da sind... und dann geht's los. Waghalsige Abenteuer und atemberaubende Darstellungen bieten die Freunde, wer hinfällt putzt sich kurz ab und weiter geht's... eine älteres Paar geht vorbei und meint: „Mei, des san aber wieder wilde Kinder!“**

Spannendes erfahren und dabei an eigene Grenzen und die von anderen herangehen. Sich bemerkbar machen durch Laut-Sein, ungewöhnliche, aber auch manchmal gefährliche Unternehmungen. Das und vieles mehr kann Wild-Sein bedeuten und ist für die Entwicklung eines Kindes lebensnotwendig. Wild bedeutet aber nicht, dass z. B. Rücksichtslosigkeit und Unachtsamkeit eine Berechtigung hätten, oder dass man akzeptieren muss, dass durch die Wildheit einer Person andere zu Schaden kommen!

## Freie Wildbahn oder Käfig?

Bewegung ist für die körperliche Entwicklung notwendig. Durch aktive körperliche Tätigkeit wird der Aufbau von Muskelmasse angeregt und unser Kreislauf in Schwung gehalten. Speziell für Kinder ist daher „Wild Sein“ entwicklungsbedingt sehr wichtig. Oft hat „wild“ aber einen negativen Beigeschmack oder ist sogar überhaupt negativ besetzt und das leider auch zu unrecht, also wenn keine Grenzüberschreitungen erfolgen und niemand zu Schaden kommt. Wenn Kinder vormittags in der Schule sitzen und auch nachmittags vor allem im städtischen Bereich wenige Möglichkeiten zum Austoben in „freier Wildbahn“ haben, ist es wenig verwunderlich, dass sich der Bewegungsdrang von Kindern und Jugendlichen aufstaut. Zum Abbau desselben stehen dann zwar Spielkäfige und einige Parkanlagen oder Spielplätze zur Verfügung, manchmal sind es auch keine vergitterten Gehege, sondern Einrichtungen wie Musikschule, Ballettschule oder Sportverein, die den Kindern aber eher eingeschränkte und vor allem oft wenig bewegungsintensive Betätigung bieten. In den meisten Fällen konsumieren die Kinder aber ein passives Animationsprogramm vor dem Fernseher oder Computer. Auch wenn der Vergleich etwas hinkt, aber im Zoo eingesperrte Tiere werden bedauert und ihnen wird viel eher ein Leben in der „freien Wildbahn“ zugestanden. Von Kindern wird erwartet, dass sie auf eine freie Wildbahn verzichten, sich mit „Spielkäfigen“, „institutionalisierten Betätigungsfeldern“ und

eingegrenzten Bereichen begnügen – oft nur deswegen, weil es für die Erwachsenen angenehmer ist!

Dass Kinder erhöhten Bewegungsdrang haben und sich des öfteren „austoben“ müssen, hat auch viel damit zu tun, dass Kinder noch nicht so angepasst an das „erwachsene Leben“ sind und auch weniger Möglichkeiten kennen, ihre inneren Kräfte, Sorgen, Unzufriedenheiten, Kränkungen „geordneter“ oder ruhiger nach außen zu bringen. Erwachsene, die in ihrem angepassten Verhalten ein „Explodieren“ tunlichst verhindern wollen oder eben müssen, wissen zum Teil, dass durch explosives Vorgehen auch andere zu Schaden kommen können. Von außen ist z.B. auch für dich als Gruppenleiter/in nicht immer nachvollziehbar, warum Kinder manchmal ein stärkeres Bedürfnis nach „Wildheit“ haben und dann wieder ihre ruhigen Momente brauchen. Grund kann da z.B. die Lehrerin in der Schule sein, von der sich Susanne ungerecht behandelt fühlt, die Kindergruppe, die Thomas nie in ihre Geheimnisse einweihen will oder der komische Nachbar, der sich immer aufregt, wenn Lena und Clemens im Hof Fußball spielen...

All diese Ungerechtigkeiten und oft auch Gemeinheiten können Kinder ganz schon ärgern, und im Laufe eines Tages kann schon einiges zusammen kommen. Wenn man dann noch immer lächeln und ruhig bleiben muss, na da ist es doch nur noch eine Frage der Zeit, wann der Kragen platzt – manchmal kann das auch in der Jungscharstunde passieren!

## Gewohnte Muster, überschüssige Energie und Fitnesscenter!

Entwicklung passiert selten langsam, ruhig und energiesparend. Es sind meistens die Krisen und Grenzerfahrungen, die einen Menschen in seiner persönlichen Entwicklung weiter bringen. Erwachsene haben aber oft den Bonus, durch ihre Erfahrung mit neuen Situationen besser umgehen zu können als Kinder, wenn auch für Erwachsene unbekannte

Egal, ob es Erwachsenen taugt oder nicht, Kinder sind (oft) wild, sicherlich auch deine Kinder in der JS- und Minigruppe. Dass das Wild-Sein für Kinder ganz wichtig für ihre Entwicklung ist, welche „wilden Spiele“ man mit Kindern machen kann und wie du reagieren kannst, wenn Kinder „mal wieder“ nicht zuhören, kannst du in diesem **kumquat** nachlesen.



## Was ist wild?

Sich bewegen, austoben, übermütig sein, eine Beschäftigung zielgerichtet verfolgen und dabei anderes völlig außer Acht lassen,... Den Bewegungsdrang als Ausgleich zum stundenlangen Herumsitzen in der Schule, vor dem Fernseher oder dem Computer erachten. Aus gewohnten, vorgegebenen und manchmal auch aufgedrückten Mustern ausbrechen und Neues ausprobieren. Aufregendes und

WILDE  
KINDER

Situationen immer wieder herausfordernd und schweißtreibend sind. Kinder greifen in neuen, unsicheren, unbekanntem Situationen auf ihnen vertraute Muster zurück. Manchmal heißen diese Muster sich unter dem „Rockzipfel der Mutter zu verstecken“, manchmal aber auch herumlaufen und anrempleln oder raufen. In Krisenzeiten und Entwicklungssituationen brauchen wir mehr Energie, die unser Körper auch meistens zur Verfügung stellt. Schwierig ist aber, dass mit dieser Energie behutsam umgegangen werden muss. Denn wird zu viel Energie produziert, angesammelt und aufgestaut, wandelt sich die anfangs positive Ausrichtung. Es entsteht etwas Belastendes, Druck – wir werden quirlig, unruhig und nervös – der Bewegungstrieb wird verstärkt. Wenn diesem Trieb nicht in der einen oder anderen Weise nachgegangen wird, kann die innere Unruhe immer stärker werden und ob und wann eine Person „explodiert“ ist davon abhängig, ob die „negative“ Energie auch abgebaut werden kann, ohne, dass jemand anderer zu Schaden kommt. Erwachsene bereden sich dann mit anderen, gehen laufen oder ins Fitnesscenter. Kinder laufen auch, aber vielleicht etwas kreativer, suchen Plätze zum Austoben – und werden dann manchmal als wild bezeichnet!

Also wenn du die Kinder in deiner Gruppe als zu wild empfindest, könntest du dir überlegen, warum das so sein könnte. Meistens bringt es nichts, die Kinder in ihrem Bewegungsdrang zu bremsen, sinnvoller ist es, ihn in Bahnen zu lenken, wo sich die Kinder austoben können, ohne dass jemand anderer zu Schaden kommt!

Bernhard Binder und Hanni Traxler

Zwei andere Teile entführen dich in ferne Länder: Der Artikel „Die Wilden – eine Bildergeschichte“ macht einen Blick zurück in frühere Zeiten – auf die Bilder, die sich Europäer/innen von „den Wilden“ gemacht haben, während die Gruppenstunde „Maxakali“ Anregungen bietet, dich mit deinen Kindern mit eurem Leben und dem dieses indigenen

Volkes auseinander zu setzen. Außerdem erfährst du in diesem **kumquat** noch, wo die „wilden Kerle und Kerlinnen“ wohnen, warum die wilden Hühner und Hirsche ihre Rolle wechseln wollen und last not least ein Rezept für – erraten, ein Wildragout! Viel Spaß beim Schmökern!



## wild, zornig, anders...

Die Kinderfiguren des Japanese Pop Art-Künstlers Yoshimoto Nara passen nur auf den ersten Blick in das „Kindchenschema“ mit Stupsnase und großen Kulleraugen. Spätestens auf den zweiten Blick entpuppen sich die Kinder in seinen Bildern und Skulpturen als teils zornig, teils wild, teils ängstlich drein schauende Persönlichkeiten – fernab der üblichen Kinder-Klischee-Bilder. Das hat unser Interesse geweckt.

Bei unserer Recherche, was denn hinter diesen Figuren steckt, sind wir auf vielschichtige Erklärungsmöglichkeiten gestoßen. Etwas verwirrt, aber nicht weniger neugierig haben wir uns durch verschiedene Web-Sites gewühlt und einige für uns sehr spannende Aspekte entdeckt:

- Yoshimoto Nara verwendet in seinen Werken Kinder-Figuren, weil er Kinder darum beneidet, dass sie – im Gegensatz zu den meisten Erwachsenen – ihre negativen und positiven Gefühle noch ehrlich zeigen können. (Vielleicht mit ein Grund, warum Erwachsene nicht gut damit umgehen können, wenn Kinder tief traurig oder wütend über etwas sind?)
- Yoshimoto Nara zeigt in seinen Kinder-Bildern auch die dunklen und schmerzvollen Seiten des Lebens, in denen sich die Betrachter/innen nicht nur mit ihren jetzigen Sorgen als Erwachsene wieder finden können, sondern auch an nicht so rosige Seiten ihrer Kindheit (Wut, Angst, Frust, Einsamkeit,...) erinnert werden, die im Laufe des Lebens manchmal in Vergessenheit geraten.
- Yoshimoto Naras Kinderfiguren bieten der Erwachsenen-Welt die Stirn: Sie ermutigen dazu, den Zwängen von Leistung, Effektivität und Gehorsam – wie sie gerade in der japanischen Gesellschaft besonders gefordert werden – die Forderung nach Selbstbestimmtheit, Individualität und Freiheit entgegenzusetzen.

Johannes Kemetter, Andrea Jakoubi  
aus: [www.artfacts.net/index.php/pageType/newsInfo/newsID/1653](http://www.artfacts.net/index.php/pageType/newsInfo/newsID/1653) (englisch), [www.sautter-lackmann.de/buecher/2001/12/015.php4](http://www.sautter-lackmann.de/buecher/2001/12/015.php4) (deutsch)

# „Meine Kinder hören mir nicht zu!“

stöhnen viele Gruppenleiter/innen.  
woran es liegen kann und was du tun kannst.



**Für störendes Verhalten gibt es immer Gründe, und sie sind oft gut nachvollziehbar: Lucie möchte Ari etwas ganz Wichtiges erzählen. Draußen ist gerade eine Dame mit einem komischen Hut vorbei gegangen. Manuel hat keine Lust, dir zuzuhören, weil du ihn vorher angeschnauzt hast. Max kennt sich nicht aus und weiß nicht, was du eigentlich willst. Konstantin ist frustriert, weil er einen 5er auf die Englisch-Schularbeit bekommen hat. Matthias, Oliver und Fabian erschnüffeln gerade, dass jemand einen „fahren“ gelassen hat und rufen ganz laut „Weu!“ Sandra hat keine Lust herumsitzen und bringt dich auf die Palme, damit sich etwas tut.**

Wenige Gründe für das Nicht-Zuhören sind offensichtlich. Viel öfter tappen wir eigentlich im Dunkeln. Um aber förderlich reagieren zu können, ist es wichtig zu wissen, was los ist.

Wir haben einige Gründe für das Nicht-Zuhören sowie Möglichkeiten, förderlich zu reagieren, gesammelt. Vielleicht findest du in dieser Sammlung auch Hinweise, die dir in deiner Gruppe helfen können. Auf jeden Fall aber gilt: Wenn dir nicht klar ist, warum deine Kinder nicht zuhören, frag' sie doch! Und – wichtig – sei wirklich an der Antwort interessiert. Manchmal wird von Erwachsenen die Frage „Warum hörst du nicht zu?“ nämlich auch als Meckerfrage eingesetzt – damit ist aber niemandem wirklich geholfen. Sei auf die Antwort neugierig und nimm Anregungen oder Beschwerden der Kinder ernst.

Lange Erklärungen verlangen den Kindern zu Beginn der Gruppenstunde Konzentration ab, die sie nach einem langen Schultag oft nicht mehr aufbringen können oder wollen. Hilfreich kann es sein zu überlegen, wie du die anfängliche Erklärung möglichst kurz und trotzdem anschaulich halten kannst. Vielleicht kannst du dazu Material verwenden, denn das macht die Kinder oft neugierig, oder auch manche Dinge erst später erklären.

Wenn deine Kinder nicht in die gleiche Schule oder Klasse gehen, haben sie einander wahrscheinlich einiges aus den vergangenen Tagen zu berichten. Damit sie das nicht genau dann tun, wenn sie dir zuhören sollen, gib den Kindern zu Beginn der Gruppenstunde ein bisschen Zeit zum Plaudern. Außerdem kannst du so selbst erfahren, wie es den Kindern geht und was gerade los ist.

Wiederkehrende Situationen, mit denen du nicht zufrieden bist, solltest du dir in Ruhe zu Hause durch den Kopf gehen lassen und überlegen, wie du einmal anders auf das Verhalten der Kinder reagieren kannst. Das gibt dir sozusagen einen „Vorsprung“ den Kindern gegenüber, und du kannst aus unangenehmen, eingefahrenen „Spielen“ aussteigen – d.h. überlegen, was zu dieser wiederkehrenden Situation führen könnte. Am besten ist es dann, genau bei diesen Umständen einzuhaken und so die Lage zu ändern.

Manchmal verlangt es die Stimmung in der Gruppe, flexibel in der Gruppenstundengestaltung zu sein. Es hat keinen Sinn, ein noch so gut vorbereitetes Programm „durchzuziehen“, wenn die Kinder nicht möchten. Wobei es oft einfach nur einer kleinen Pause oder Änderung bedarf, um dann weitermachen zu können. Wenn du merkst, dass „etwas nicht passt“, sprich die Kinder darauf an und vereinbart, wie es weitergehen soll. Das soll nicht heißen, dass du die Gruppenstunde bei kleinen Störungen abbrechen sollst. Manchmal braucht es einfach ein Schüffelchen Motivation, und das Programm läuft weiter. Aber es gibt auch Tage, an denen das Programm einfach nicht funktionieren will und ihr euch auf etwas anderes einigen solltet.

Wie wir in Stresssituationen (und darum handelt es sich, wenn du möchtest, dass die Kinder dir zuhören und sie davon keine Notiz nehmen) handeln, hängt stark von unserer Persönlichkeit ab. Du kannst sicherlich einschätzen, ob du eher zu der Gruppe von Menschen gehörst, die bei der kleinsten Störung schon recht scharf reagieren oder ob du erst dann etwas sagst, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Tipps für die verschiedenen Charaktere sehen natürlich sehr unterschiedlich aus: Früh und eher heftig reagierende Gruppenleiter/innen sollen sich tendenziell die Frage stellen, ob die vorliegende Störung wirklich ein Problem ist oder ob sich die Situation auch ohne ihr Eingreifen entschärfen kann. Sie sollten eher ausprobieren, gelassen zu bleiben und nicht lauter werden.

Spät und eher dezent reagierende Gruppenleiter/innen sollen sich tendenziell vor Augen halten, dass sie in ihrer Funktion oft Wichtiges zu sagen haben und dass es notwendig ist, dass alle ihnen zuhören. Sie sollten nicht so lange abwarten und die Initiative nicht immer den Kindern überlassen.

Es gibt Kinder, die dir als Gruppenleiter/in vielleicht regelmäßig „den letzten Nerv rauben“. In diesem Fall ist es am besten, mit dem Kind nach der Gruppenstunde allein zu reden, um herauszufinden, was hinter dem störenden Verhalten steckt und dadurch das Kind besser verstehen zu können, andererseits aber auch klarzustellen, dass dich das Verhalten des Kindes wirklich stört. Versucht, eine Vereinbarung für die nächsten Gruppenstunden zu schließen, die dann auch wirklich gilt.

Bei speziellen Fragen und Problemen stehen wir dir selbstverständlich gern für ein Gespräch oder auch für einen Pfarrbesuch (bei dem mehrere Gruppenleiter/innen z.B. zum Thema „Schwierige Kinder“ arbeiten) zur Verfügung. Ruf einfach im JS-Büro an: 01/51 552-3396.

Hanni Traxler, Andrea Jakoubi, Lisi Paulovics

## müssen Mädchen gezähmt werden?

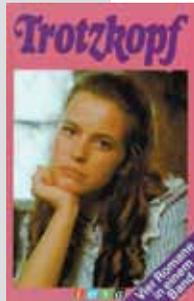
Trotzkopf und Nesthäkchen sind Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Sie gehören zur so genannten „Backfischliteratur“, Literatur für junge Mädchen („Backfische“) also, und entstanden etwa um 1900. Grundthema in diesen und ähnlichen Büchern ist die Entwicklung junger Mädchen und die „notwendige Zähmung“ ihrer wilden, ungestümen Art. In den Trotskopf-Büchern etwa (und der Titel ist da natürlich schon Programm) geht es in mehreren Bänden immer wieder darum, wie die Titelheldin Ilse lernen muss, ihren eigenen Willen, ihre trotzig Art zu beherrschen, um brav und angepasst den richtigen Platz in der Gesellschaft als Ehefrau und Mutter einzunehmen.

Warum sind nun diese Bücher, die ein solch veraltetes Rollenbild bewerben, immer noch so beliebt und erfolgreich? Zum Teil liegt es vermutlich daran, dass Mütter und andere weibliche Verwandte Mädchen gerne Bücher schenken, die sie selbst früher gelesen haben. Auf der anderen Seite üben die Geschichten vielleicht auch deshalb auf Mädchen eine gewisse Faszination aus, weil sie mögliche Rollen und Aufgaben sehr genau und bestimmt vorzeigen, wenn diese Rollen auch sehr eingeschränkt sind. In den meisten anderen Kinder- und Jugendbüchern gibt es noch immer wenige Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen, handeln sie doch in überwiegender Anzahl von Buben.

Die gute Nachricht ist, dass es mittlerweile doch eine größere Auswahl an Büchern und darin beschriebenen Mädchenbildern gibt – Mädchen sind in ihrer Suche nach literarischen Vorbildern nicht mehr auf die alte und altmodische Backfischliteratur angewiesen. Sie können Trotskopf und Nesthäkchen also lesen, wenn es ihnen Spaß macht – etwa aus Neugier, wie die Generation ihrer Großmütter aufgewachsen ist. Sie müssen diese aber nicht lesen, wenn sie mehr Lust auf wilde, auf trotzig, auf mutige, auf ungezähmte Mädchen haben: Auch diese Mädchen kommen zum Glück in immer mehr Büchern vor!

Christine Anhammer und Kathi Wexberg

Eine Auswahl an Büchern über „ungezähmte“ Mädchen findest du auf [www.frauenzimmer.at/html/kinderjugendbuecher.htm](http://www.frauenzimmer.at/html/kinderjugendbuecher.htm)



## Warum ist der Westen wild?

Beim Begriff „Wilder Westen“ tauchen wohl in jedem/r von uns sofort Bilder wie weite Steppe, Saloons, Cowboys, Sheriffs,... auf, Vorstellungen von Freiheit, unberührter Natur aber auch Willkür, Brutalität und dem Kampf ums Überleben.

Im Westen sah man das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, die Chance auf viel Geld und eigenes Land oder einfach die Hoffnung auf ein besseres Leben. Der Westen wurde in großen Trecks vor allem durch Farmer/innen und Viehzüchter/innen besiedelt, denen Facharbeiter/innen, Handwerker/innen und Mechaniker/innen nachfolgten. Der Name „wild“ hat seine Ursprünge in

„unberührt, unerschlossen, unbekannt“. Er mag auch in Zusammenhang damit stehen, dass die dort lebenden Indianer/innen als „Wilde“ (siehe auch Artikel auf Seite 8) bezeichnet wurden.

Vom heutigen Standpunkt aus könnte man auch die Umgangsformen (der Wilde Westen war ein ziemlich gesetzesfreier Raum, in dem auch Lynchjustiz an der Tagesordnung war und der auch viele Verbrecher/innen anzog), das Verhältnis zur Natur (die ohne Rücksicht den Indianer/innen weggenommen und ausgebeutet wurde) und zu den Indianer/innen mit zahlreichen, blutigen Auseinandersetzungen um Land ebenfalls als „wild“ bezeichnen.

Christina Schneider

## wildegg?

Leider war es auch nach langem Suchen nicht möglich herauszufinden, welche wilden Dinge es mit der Burg Wildegge auf sich hat. Wir wissen nur, dass der Erbauer vermutlich Heinrich von Wildegge war. Seine Familie besaß die Burg ca. 150 Jahre lang, bis die männlichen Nachkommen ausstarben.

Wenn du mehr über die Geschichte der Burg nachlesen willst, kannst du das auf der JS-Homepage unter [wien.jungschar.at/wildegge/geschichte](http://wien.jungschar.at/wildegge/geschichte).

Heute geht es auf der Burg nur selten „wild“ zu. Außer es treffen sich ein paar Unerschrockene, um „wie wild“ zu arbeiten und die Burg wieder instand zu setzen – zuletzt ist das Ende Februar passiert, wo unter anderem im kleineren Teil vom Stadl E-, Wasser- und sonstige Leitungen verlegt wurden und die Bettentürme im Sternzimmer eine Rundumerneuerung erfahren haben.

Christina Schneider



## wildragout

Zutaten für 4 Personen:

- 60 dag Wildfleisch (Vorderes vom Reh)
- 25 dag Wurzelwerk
- 1 Stk. Zwiebel
- Salz
- 3 Stk. Pfefferkörner
- 2 Stk. Neugewürzkörner
- 2 Stk. Wacholderbeeren
- 1 Kaffeelöffel Wildgewürz
- Essig
- 4 dag Butter
- 4 dag glattes Mehl
- 1/8 l saurer Rahm
- 1/8 l Rotwein
- Zitronensaft
- 2 Esslöffel Preiselbeerkompott

Zubereitung:

Wurzelwerk putzen, waschen, in grobe Stücke schneiden. Das ganze Fleischstück, Wurzelwerk, Zwiebel und Gewürze mit Wasser bedecken und kochen, bis es weich ist. Butter in einem Topf zergehen lassen und Mehl begeben (=Einbrenn). Wurzelsud mit dem Wurzelwerk passieren und die Einbrenn damit aufgießen, gut verkochen, das Fleisch in 4 cm große Würfel schneiden, in die Sauce geben, noch kurze Zeit dünsten lassen. Mit Rahm, Rotwein, Zitronensaft und Preiselbeeren abschmecken.

Quelle: [www.thea.co.at/](http://www.thea.co.at/)



**1. Bild: Die „edlen Wilden“ – Tahiti 1768**

Die Idee ist uralte und findet sich bereits in der Reiseliteratur der Antike. Irgendwo sollen Menschen leben, die nicht so gefährlich wie die „barbarischen“ Nachbar/innen sind, sondern schön, edel und glücklich, „Edle Wilde“ eben. Als im 18. Jahrhundert europäische Schiffe die Südsee durchstreiften, meinte man, sie gefunden zu haben. Besonders die Reiseberichte der Schiffscrew des Franzosen Bougainville von der Insel Tahiti faszinierten, denn sie zeichneten das Bild des wiedergefundenen Paradieses. Nicht dazu gesagt wurde, dass die europäischen Schiffsbesatzungen die einheimischen Frauen vor allem als billige Prostituierte betrachteten, während sich die Gelehrten in Europa darüber stritten, ob die Menschen außerhalb Europas nun „Barbaren“ oder allesamt „Edle Wilde“ seien.



**2. Bild: „Die zivilisierten Wilden“ – Wien um 1790**

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war es „Mode“ bei Wiener Adligen, über einen Hofmohren zu verfügen. Die betroffenen Afrikaner kamen nicht als Gastarbeiter, sondern als Sklaven. Der berühmteste Wiener Hofmohr war Angelo Soliman, der bei Fürst Liechtenstein im Dienst stand, diplomatische Missionen ausführte und sechs Sprachen beherrschte. Zu Lebzeiten war er durchaus geachtet, was keinesfalls als typisch für die 32 belegbaren in Wien zwischen 1649 und 1798 verstorbenen Afrikaner/innen gelten darf. Man fand es bemerkenswert, dass sogar ein Mohr so gebildet sein konnte: Schwarze sind also zivilisierbar. Dem stimmten nicht alle zu, und nach seinem Tod setzte sich die rassistische Sichtweise durch: Sein Leichnam wurde konfisziert, ausgestopft und ausgestellt. Ein Mohr sei ein Mohr, und damit wie ein Tier zu behandeln.

katholischen Missionszeitschrift stammt die hier abgebildete Illustration eines „Menschenopfers an der afrikanischen Westküste“. Den „Negern“ wurde aber nicht einmal die Fähigkeit zur Menschenfresserei zugetraut, wie die Bilder-geschichte vom „Schwarzen Leckermaul“ zeigt. (Ein kurzer Ausschnitt ist rechts zu sehen.)

# Die „Wilden“ eine Bilder-geschichte

**Auf diesen Seiten möchte ich fünf Bilder vorstellen, die sich Europäer/innen im 18., 19. und 20. Jahrhundert von den „Wilden“ machten. Von „Barbaren“, „Heiden“ und „Wilden“ war mit Vorliebe dann die Rede, wenn die Begegnung mit den Fremden intellektuell nicht zu bewältigen war. Europäer/innen versuchten damit das genaue Gegenteil davon auszudrücken, wofür sie sich selber hielten. Als interkulturellen Kontrast stelle ich dem ein Bild gegenüber, das sich Chines/innen von der Welt und von Europäer/innen im 16. Jahrhundert machten.**

**3. Bild: Die „echten Wilden“ – Wien 1890-1910**

Durch und durch rassistisch motiviert war eine abnorme Ausstellung, die man in Wien 1897 im „Thiergarten“ am Schüttel veranstaltete: Ein ganzes „Negerdorf“ wurde aufgebaut und von „lebendigen Neger/innen“ belebt. Die Schwarzen kamen aus Ghana und durften immerhin ihre ethnische Bezeichnung behalten: das Ashantee-Dorf, benannt nach dem mächtigen Königreich der Ashanti in Ghana, aus dem die Dorfbewohner/innen stammten. Die Wiener/innen pilgerten zu Tausenden dorthin und sättigten ihre exotisch-erotischen Phantasien an den „echten Wilden“, die nicht nur fremde, sondern auch spärliche Kleidung trugen. Peter Altenberg gab gar ein Buch unter dem Titel „Ashantee“ heraus. Er hatte mit Nabadu, einer der Frauen aus dem Ashantee-Dorf, eine erotische Beziehung und zog damit im Café Central alle Aufmerksamkeit auf sich. Dem dekadenten Wiener Bürgertum stellte er darin das Ideal des freien, natürlichen und einfachen Lebens gegenüber.

**5. Bild: Ein Auge auf die Barbaren – Macao 1517**

Wie aber sahen jene angeblich „Wilden“ die Europäer/innen damals? Ein Blick soll als Kontrast zu den eurozentrischen Darstellungen dienen, jener der Chines/innen auf die portugiesische Handelsstation Macao. Nein, die Chines/innen galten im 16. Jahrhundert keinesfalls als Wilde in den Augen der Portugiesen. Diese waren sich ihre zivilisatorischen Unterlegenheit sehr bewusst und bewunderten die Chines/innen sehr, außer in Fragen des Glaubens. Das Beispiel ist für uns aber interessant, weil die Chines/innen umgekehrt in den Portugies/innen Wilde sahen, die bloß geduldet wurden. In chinesischen Augen hatten die Europäer/innen kein Benehmen, wuschen sie viel zu wenig und waren nicht einmal in der



3

**4. Bild: Die „wilden Wilden“ – 1879 und 1900**

Während die „echten Wilden“ in Wien recht harmlos waren, fürchtete man sich in fernen Gegenden in die Hände zu fallen. Das Bild der Menschenfresser/innen stellte die logische Fortsetzung aller bisherigen verzerrten Bilder von den „Wilden“ dar. Ausgerechnet aus einer



Ein Menschenopfer an der afrikanischen Westküste. (9)

Lage, die richtige Sprache zu lernen. 1554 wurde den Portugies/innen Macao als Plätzchen zugestanden, ihre Handelswaren zu stapeln, stets unter Kontrolle der mächtigen Ming-Dynastie. Die Portugies/innen mussten für die kleine Stadt Pachtzins zahlen, Zoll, Hafengebühren und Schmiergeld entrichten. 1574 bauten die Chines/innen sogar eine Mauer zwischen Macao und dem Festland. Die Reise in das chinesische Hinterland war den langnasigen Europäer/innen nur mit Passierschein erlaubt. Der Kaiser von China verlieh dem Prokurator Macaos den Titel „Barbaren-Auge“. Der hatte die Aufgabe, seine Landsleute zu überwachen.

Eine solche kontrollierte Kulturbeziehung war selten. Was wäre den heutigen Ländern der Dritten Welt erspart geblieben, wenn es statt der späteren kolonialen Erfahrungen solche kontrollierten Kontakte (wenn nicht gar überhaupt echt freundschaftliche) gegeben hätte? Europa war jedenfalls nicht das Zentrum der Welt und ist das auch heute nicht. Die „Wilden“, das sind fallweise auch wir selbst.

Gerald Faschingeder



5

## des macht mi krawutisch!

Die Art, wie Menschen von etwas reden, wie sie sich ausdrücken, sagt viel darüber aus, wie sie die Welt sehen. Deshalb kann es sehr interessant und aufschlussreich sein, sich die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung von Wörtern und Redewendungen anzusehen. Wir haben uns auf die Suche gemacht nach Ausdrücken, hinter denen ein Vorurteil über Menschen anderer Herkunft steckt. Vielleicht kennst du zum Beispiel den wienerischen Ausdruck „des macht mi krawutisch“ für „das macht mich wild, das regt mich auf“. Hast du aber gewusst, dass „krawutisch“ nichts anderes bedeutet als „kroatisch“? Dahinter steht also die Vorstellung, dass alle Kroat/innen wild und unbeherrscht wären oder zumindest wilder und unbeherrschter als „wir“.

Oder was bedeutet es, wenn uns etwas „böhmisch vorkommt“, wir also etwas nicht verstehen, nicht nachvollziehen können? Drückt diese Formulierung nur aus, dass wir eine andere Sprache nicht verstehen können, oder geht es nicht doch auch darum, dass uns oft das Verständnis für fremde Menschen fehlt und wir vieles an ihnen schnell als seltsam, eigenartig oder eben „böhmisch“ abtun?

Johannes Kemetter und  
Christine Anhammer



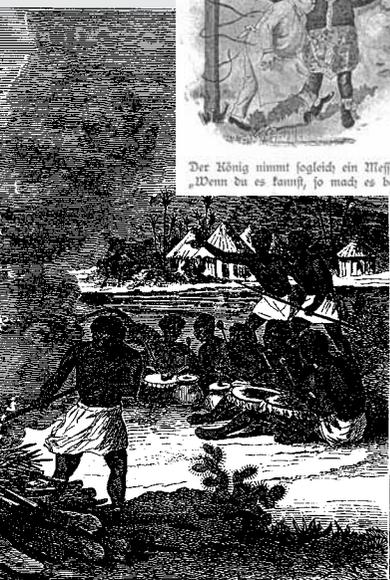
Schon schüren sie des Feuers Glut — Dem Koch wird etwas schwalz zu Mut.



„Halt!“ ruft der Koch, „ein Schmarren wird’s, Ihr nehmt ja viel zu viel Gewürz!“



Der König nimmt sogleich ein Messer: „Wenn du es fannst, so mach es besser!“



(nach einer Skizze des Abbé Gourbion.)

## Buchtipps von der STUBE\*

### Die kleine Rette-sich-wer-kann

Es war einmal ein kleines Mädchen, das war so wild und frech, dass es von allen nur die kleine „Rette-sich-wer-kann“ gerufen wurde. Als es selbst ihrer entnervten Mutter eines Tages zu viel wird, schickt sie die Kleine mit Kuchen und Wein zur Großmutter in den Wald. Doch dieses Mädchen ist nicht so blöd wie Rotkäppchen – „Rette-sich-wer-kann“ kann doch wohl den im Bett liegenden Wolf von ihrer Großmutter unterscheiden! Und sie kann noch viel mehr: Nämlich den

armen Wolf an den Rand des Nervenzusammenbruchs treiben, bis er endlich von der resoluten Großmutter erlöst wird. Der französische Zeichner Philippe Corentin gestaltet in diesem Bilderbuch das Rotkäppchen-Motiv auf sehr unkonventionelle und kreative Art – eine unterhaltsame Märchenparodie für wilde Mädchen und alle anderen (außer vielleicht traumatisierte Wölfe...)

Philippe Corentin: *Die kleine Rette-sich-wer-kann*. Aus dem Französischen von Bernhard und Susanne Koppe. Frankfurt: Moritz Verlag 1997. ISBN 3 89565 060 9, 32 Seiten, 13,20 Euro



„Hör auf, du unseliges Kind“, sagt da plötzlich die Großmutter. „Lass ihn in Ruhe! Er ist doch nur ein armer Teufel, den ich aus dem Schnee geholt habe. Fast wäre er erfroren und verhungert.“

## Hintergrund

„Da geht's ja zu wie bei den Wilden“ oder „die halbnackten Wilden“, so hat man früher oft über indigene Völker gesprochen, Menschen, die ganz anders als wir leben. Heute ist das gottseidank anders und wir entdecken mehr und mehr, dass die Auseinandersetzung mit anderen Lebensweisen spannend und bereichernd sein kann. Deshalb beschäftigt sich diese Gruppenstunde mit so einem Volk, den Maxakali.

Die Maxakali sind ein indigenes Volk, das im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais lebt. Sie sind Halbnomaden und leben als Jäger/innen und Sammler/innen von dem, was die Erde hergibt. Sie haben den Kontakt zur westlichen Welt, die ihnen zu schnell und destruktiv erscheint, so lange wie möglich vermieden. Es gibt in dieser Region Brasiliens kein anderes Indianervolk, das noch eine so traditionelle Lebensweise hat.

## Ziel

Da auch heute noch die Kontakte zur westlichen Welt sehr beschränkt sind und selbst das Team von CIMI (einer Einrichtung der katholischen Kirche, die mit Hilfe der Spenden der Dreikönigsaktion die Indianer/innen unterstützt) nur sehr beschränkt Einblicke in ihr Leben und ihre Kultur erhält, ist das Ziel dieser Gruppenstunde nicht, umfassendes Wissen über die Maxakali zu vermitteln. Sie soll vielmehr die Lust an der Auseinandersetzung mit anderen, fremden Lebensformen wecken und einladen, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen uns und „den anderen“ nachzudenken.

## Material/Aufbau

- Brasilianische Früchte auf Maxakali: Zettel mit Früchten
- Was den Maxakali-Indianer/innen wichtig ist: Zettel mit Sätzen
- Was ist uns wichtig?: Papier, Schreib- bzw. Zeichenutensilien
- Kulturen im Vergleich: 2 Plakate
- Unnötige Geschenke: Kärtchen für das Spiel „Das brauchst du!“, Fotos
- Passfotos: Foto, Utensilien zum Schminken und Verkleiden, Fotoapparat
- Abschluss: Wipala-Fahne: farbige Zettel mit Bedeutung der Farben sowie leere Zettel

eine Gruppenstunde für Ältere

# Maxakali

[sprich: maschakalí:]

von Kathrin Wexberg und Christoph Watz



### Brasilianische Früchte

Du hast für jedes Kind ein Kärtchen, auf dem 5 Früchte auf Deutsch und Maxakali aufgeschrieben sind. Jedes Kind sucht sich eine Frucht aus und sagt sie auf Maxakali. Die anderen können nachschauen, welche Frucht ausgesucht wurde.

Mango – totma

Wassermelone – totxux pex [totschusch pesch]

Banane – tepta

Orange – mita

Zuckerrohr – minkup

Jetzt könnt ihr eine Abwandlung des Spiels Obstsalat spielen: Ihr sitzt im Sesselkreis, wobei es einen Sessel weniger gibt als Mitspieler/innen. Jedes Kind sucht sich eine der oben genannten Früchte aus, es können mehrere Kinder auch dieselben Früchte haben. In der Mitte steht auch ein Kind und nennt nun zwei der Früchte auf Maxakali. Alle Kinder, die sich diese Frucht ausgesucht haben, tauschen dann Platz, und das Kind in der Mitte versucht, auch einen Platz zu bekommen. Dann steht wieder ein Kind in der Mitte und nennt wieder 2 Früchte, die wechseln sollen.

### Was den Maxakali wichtig ist!

Nach dem gleichen Prinzip probiert ihr nun die „Fortgeschrittenen-Variante“ mit ganzen Sätzen aus: Die Sätze beschreiben, was den Maxakali-Indianer/innen wichtig ist. Diese haben sie 1999 für eine Broschüre von CIMI gesammelt.

Hamscha haha-tehet schi haham

*Behutsam mit Umwelt und Land umgehen.*

Puyi no yami-yschop mi

*Religion und Rituale feiern.*

Schi schok-schop, schi schu maham

*Jagen, fischen.*

Tappet mi tik-muhun yiy.

*Die eigene Sprache schreiben lernen und sprechen.*

Ham schip ihá uyu-mug Ayuhuk yiy.

*Nachher die „Zivilisationssprache“ (Portugiesisch) lernen.*

### Was ist uns wichtig? -

#### Zeichnungen und Slogans

Wir haben vorhin gehört (und das sogar auf Maxakali), was den Indianer/innen am wichtigsten ist. Nun stellen wir uns selbst die Frage, was uns im Leben wichtig ist.

Die Kinder können nun alleine oder zu zweit überlegen. Wer will, kann eine Zeichnung anfertigen, wer lieber schreiben möchte, soll dies aufschreiben – und zwar in Form eines (Wahlwerbe-)Slogans, z.B.: Wichtig ist: Spielen! – Wir wollen nicht den ganzen Nachmittag Hausübung machen!

### Kulturen im Vergleich: Jagen & Sammeln sowie Ackerbau & Viehzucht

Die Maxakali haben große Erfahrung in der Jagd und im Erkennen von Wildpflanzen. Als Jäger/innen und Sammler/innen können sie nicht immer an einem Ort wohnen, weil sie sonst die Jagdtiere in der Umgebung ausrotten würden und auch die abgeernteten Wildfrüchte, der Naturreichtum der Umgebung, würde abgegrast und für Jahre zerstört werden. Sie sind Halbnomaden – das Weiterreisen ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Kultur und Religion. Deshalb ist es für die Maxakali sehr schwierig, sich an die Idee von Ackerbau zu gewöhnen. Einen wesentlichen Unterschied zwischen Jagdkultur und Landwirtschaftskultur wollen wir kurz anschauen:

→ Jagen dauert kurz: Nach wenigen Stunden/Tagen hast du deinen Erfolg – die Beute liegt vor dir.

→ Anpflanzen/Viehzucht dauert lang: Nach Monaten/Jahren hast du Erfolg – du kannst ernten, ein Kalb schlachten.

Ganz sicher steckt auch in jedem von uns ein bisschen ein/e Bäuer/in und ein bisschen ein/e Jäger/in & Sammler/in. Auf zwei Plakaten könnt ihr sammeln, welche der Dinge, die wir tun, lange dauern (z.B. Pokémon-Pickerl sammeln – bis man alle hat, dauert es lange), bzw. was schnell geht (z.B. Tafel löschen,

einmal drübergewischt, und ein Ergebnis ist sichtbar).

### Unnötige Geschenke

Ihr spielt miteinander das Spiel „Das brauchst du!“. Auf Kärtchen stehen verschiedene, eher absurde Gegenstände. Jedes Kind erhält ein Kärtchen und soll nun versuchen, mit anderen Kindern zu tauschen, indem es ihnen erklärt, warum sie diesen Gegenstand unbedingt brauchen.

Beispiele:

- Eine Wagenladung Schuhe Größe 35
- Ein Sack voller Hostienreste
- 37 pinke Plüscheliefanten
- Moonboots zum Surfen
- Ein Zelt für den Winter
- Getrocknete Moosbeeren
- 56 rohe Hühner
- 7 Flaschen Tipp-Ex

Anschließend erzählst du den Kindern einige Geschichten, was die Maxakali schon alles an unnötigen Geschenken bekommen haben: Zum Beispiel eine LKW-Ladung voller Schuhe, alle in der gleichen Größe. Ein Geschenk, das aus zwei Gründen unbrauchbar ist: Erstens haben natürlich nicht alle die gleiche Schuhgröße, zweitens ist auf dem sehr schlammigen Boden barfuß oder mit Schlapfen gehen viel praktischer, Schuhe hat niemand.



Oder eine Schule in einem fix gebauten Haus, das ein italienisches Hilfswerk für die Maxakali gebaut hat. Niemand hat diese Schule je verwendet – die Kinder lernen alles Notwendige in den Familien, wo sie bei allen Treffen der Erwachsenen dabei sind.

Oder ein Sack mit ausgestanzten Hostienresten, den eine Klosterschwester mitten in einer Versammlung als Geschenk vorbeigebracht hat. Niemand wusste sich etwas damit anzufangen, nachdem alle schon hungrig waren, wurden die Hostienreste halt als Knabberie gegessen.

Vielleicht ergibt sich ja aus diesen Geschichten noch ein Gespräch darüber, was die Kinder schon an Geschenken, mit denen sie gar nichts anfangen konnten, bekommen haben – mit der Erkenntnis, dass es klug ist, sich vorher zu überlegen, was die anderen brauchen.

### Passfotos

Auf einem Foto (siehe linke Seite) seht ihr, wie sich Maxakali für Passfotos fotografieren lassen. Weil das etwas Besonderes, Feierliches ist, hat sich das Mädchen dafür besonders geschmückt und sich das Gesicht angemalt. Die Kinder können überlegen, wie sie sich gerne für ein Passfoto herrichten würden, dazu hast du verschiedene Utensilien (Schminkfarben, Haargel, Schmuck, Tücher,...) mitgebracht, anschließend können sich alle fotografieren lassen.

### Abschluss: Wipala-Fahne

Wipala – das heißt auf Kechua, einer indigenen Sprache Ecuadors, „Fahne“ – ist das Symbol der indigenen Bewegungen Amerikas. Sie enthält die 7 Farben des Regenbogens, die im Licht enthalten sind. Sie sind ein Symbol für Vielfalt, auch die Farben haben Bedeutungen, die in den indigenen Gesellschaften wichtig sind:

#### rot: Nachdenken, Philosophie, Wissen

Es ist spannend, nachzudenken über...

#### orange: Menschen, Gesellschaft

Ich denke an einen Menschen, der ist super, weil...

#### gelb: Kraft, Energie

Es ist aufbauend, dass wir Kraft/Energie/Mut bekommen durch...

#### weiß: Zeit

Es ist schön, wenn ich/wir Zeit haben für...

#### grün: Reichtum der Natur

In der Natur gibt es so viel Tolles, z.B.:...

#### blau: Erde, Universum

Es ist gut, dass es auf der Erde so viel gibt, z.B.:...

#### violett: Politik, Demokratie

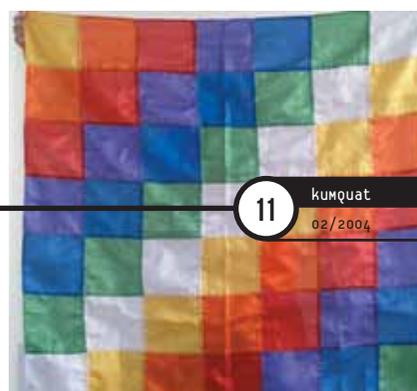
Es ist toll, dass meine Meinung gefragt ist, bei...

Es ist toll, dass sich Menschen zusammentun, damit sie stärker sind, um...

Du hast die Bedeutungen auf Buntpapier in den jeweiligen Farben geschrieben und darunter die Satzanfänge. Die Kinder sollen die Sätze vervollständigen und auf quadratische Zettel der dazugehörigen Farbe schreiben, sodass ihr dann die beschrifteten (und evtl. auch leer gebliebenen) Zettel zu einer oder mehreren Wipalas zusammenklebt. (Für eine Wipala braucht ihr von jeder Farbe 7 Quadrate.)

### Weitertragen: Unsere Pfarr-Wipalas

Ihr könnt in den nächsten Wochen ja noch weitere Wipala-Elemente hinzufügen oder ihr ladet andere Pfarrgruppen der Katholischen Aktion (Frauen-/Männergruppe, Jugendgruppe, Familienrunde,...) oder den PGR ein, auch eine Wipala hinzuzufügen...



# Bausteine für Spiele mit viel Lärm und/oder Bewegung

von Veronika Richter, Andrea Jakoubi und Jutta Niedermayer

## „Wilde & laute Spiele“

### Hintergrund/ Aufbau

„Kinder sind immer wild und laut und können nicht still sitzen!“ Dieser Satz ist eigentlich sehr negativ gemeint. Abgesehen davon, stimmt es nicht, dass Kinder immer wild und laut sind – aber viele Kinder lieben es, sich auszutoben – zu schreien, sich viel zu bewegen, ... Sie brauchen das, um sich gut entwickeln zu können (siehe auch Artikel „Kinder dürfen wild sein!“ auf Seite 4).

Mit den folgenden Bausteinen kannst du dem Bedürfnis deiner Kinder nach „Wild-Sein“ nachkommen. Du kannst sie einerseits in der Gruppenstunde oder auch am Lager anbieten. Die Spiele können einfach so passen oder weil es gerade eine Stunde ist, in der die Kinder etwas überdreht sind und sie vielleicht gerade ein lärmendes, bewegtes Spiel brauchen. Gut ist, dir vorher zu überlegen, ob dieses Spiel auch für dich passt – ob du es aushältst, wenn der Lärmpegel hoch ist, die Kinder wild herumrennen und die Situation genießen. Darum soll es nämlich gehen – genussvoll wild sein dürfen.

Als Rahmenbedingung ist es gut, gemeinsam mit den Kindern ein Zeichen auszumachen, das bedeutet, dass alle aufhören und zu dir schauen, damit ihr euch verständigen könnt.

Bei manchen Spielen (z.B. Letz fetz) kann es auch gut sein, Grenzen bewusst vorher abzustecken – also noch mal bewusst zu machen, dass auch hier eure Gruppenregeln gelten, ihr einander nicht wehtut, etc.

### Material

Ist bei den einzelnen Bausteinen angegeben.

#### Hörst mi? (draußen)

Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen und stellen sich in selbst gewähltem Abstand gegenüber auf. Nun versuchen die Kinder der einen Gruppe, der anderen einen Satz zuzurufen. Wurde der Satz von der anderen Gruppe gut verstanden, kann der Abstand vergrößert werden und ihr könnt schauen, wie weit ihr euch voneinander entfernen könnt und dennoch versteht, was euch die andere Gruppe mitteilen will.

Bei diesem Spiel ist besonders darauf zu achten, dass es an einem Ort im Freien gespielt wird, an dem sich niemand durch das Schreien gestört fühlt!

#### Hitzige Diskussion (draußen und drinnen)

Die Kinder teilen sich in vier Gruppen, ein Kind ist der/die Dirigent/in. Die Kinder wählen ein Thema aus, über das sie diskutieren wollen (z.B. Im neuen Schuljahr sollen alle Schüler/innen 7 Tage pro Woche die Schule besuchen, ...). Wichtig ist, dass du den Kindern erklärst, dass es hier nicht um eine ernsthafte Diskussion geht, sondern Dinge erlaubt sind, die bei einer „richtigen“ Diskussion fehl am Platz sind: Argumente sehr lautstark vorbringen, einander ins Wort fallen, wild gestikulieren, ... Bevor es richtig losgeht, können die Kinder in ihren Kleingruppen Argumente dafür oder dagegen überlegen, die sie dann lautstark in die Diskussion einbringen wollen.

Nun geht's los: Der/die Dirigent/in zeigt an, welche beiden Gruppen jeweils gerade ihre Argumente vorbringen. Der/die Dirigent/in kann den Gruppen zeigen, dass sie leiser oder lauter werden sollen, jetzt nicht dran sind oder dran kommen. Die Rolle des/der Dirigent/in wird nach einiger Zeit gewechselt.

Eine Variation wäre auch, eine Phantasiesprache zu verwenden oder ohne zu Sprechen zu diskutieren – also nur mit ausdrucksstarken Körpergesten.

#### Letz fetz (drinnen)

Material: Zeitungspapier und alte Telefonbücher

Du hast jede Menge Zeitungspapier vorbereitet. Einerseits könnte es spannend sein, das Papier in den Gruppenraum zu legen und zu schauen, was die Kinder damit machen, oder du animierst die Kinder dazu, aus dem Papier Schneeflocken oder Schneebälle zu produzieren, und das fröhliche Spielen im Papierschnee ist eröffnet.

#### Farbenwurf (draußen, z.B. am Lager)

Material: Wasserbomben, z.B. Mala-Farben (Ikea), altes Leintuch  
Für diese Methode ist es besonders günstig, wenn es schon warm ist und alle Beteiligten in Badeanzug/Badehose ans Werk gehen können.

Du bereitest jede Menge Wasserbomben (jedes Kind sollte mind. 5 Wasserbomben zur Verfügung haben) vor, die du mit Hilfe eines Trichters mit ein wenig Farbe und dann noch mit Wasser füllst (sie dürfen nicht zu wenig gefüllt sein, weil sie sonst zu schwer platzen).

Nun hängt ihr ein großes, altes Leintuch über ein Holzbrett oder an eine Mauer (wenn rundherum keine Farbspuren bleiben dürfen, dann mit Plastik abdecken) und dann kann es schon losgehen: Entweder alle Kinder gemeinsam oder jedes Kind einzeln schleudert die Farbbomben gegen das Tuch. Dabei könnt ihr experimentieren, ob bei einer bestimmten Wurftechnik bestimmte Spuren entstehen oder welche Entfernung am günstigsten erscheint, ...

Eine Variante wäre, die Farbbomben mit Hilfe von Stecknadeln oberhalb des Knopfs am Leintuch zu befestigen und dann mit Darts-Pfeilen zu versuchen, die Bomben zum Platzen zu bringen.

Das getrocknete Tuch kann z.B. im Gruppenraum als Wandgemälde aufgehängt oder als Tisch Tuch verwendet werden.

#### Amöbenschlankerer (drinnen)

Material: CD-Player, CD

Zu einem eher bewegteren Musikstück, das dem Geschmack deiner Kinder entspricht, versucht ihr, euch möglichst schräg zu bewegen. Für bestimmte Teile des Liedes könnt ihr euch auch bestimmte Bewegungen ausmachen, die von allen leicht nachgemacht werden können: z.B. beim Refrain machen alle den Amöbenschlankerer. Wie dieser genau aussieht, bleibt eurer Phantasie überlassen!

#### Schreiwand (draußen)

Die Kinder deiner Gruppe teilen sich in drei Gruppen. Zwei Gruppen stellen sich mit einigem Abstand gegenüber auf, die dritte platziert sich dazwischen. Sie bildet eine Schreiwand, indem sie möglichst viel Krach (mit der eigenen Stimme, mit Gegenständen, auf die geklopft wird oder die auf den Boden geklopft werden, ...) macht. Nun versucht eine Gruppe der anderen Gruppe eine wichtige Mitteilung in Form eines Wortes oder Satzes zu machen, indem sie diese einander lauter oder weniger laut zuschreien. Die Schreiwand wird lauter und leiser, sodass die Kinder testen können, ab welcher Lautstärke noch Kommunikation möglich ist. Die Rollen werden nach einiger Zeit gewechselt.





### Sepp und Zenzi auf der Alm

Nach der ersten Planung geht es ans Ideenspinnen. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch davor zur Inspiration einen alten Heimatfilm auf Video anschauen, ihr könnt aber auch gleich loslegen. Um das Finden von Ideen leichter zu machen, kannst du einiges an „typischem“ Material auf Kärtchen vorbereiten (Bergschuh, Edelweiß, Kletterseil, Gamsbock,...). Oder ihr überlegt euch zuerst einige klischeehafte allgemeine Szenen („Der herzensgute Sohn muss wildern gehen, um die Familie zu ernähren“, „Der Gutsbesitzersohn besteigt den gefährlichen Hang, um seiner Geliebten Edelweiß zu pflücken“, „Die Sennerin bricht sich auf der Suche nach einem verlorenen Lamm in einer Gewitternacht den Knöchel“,...), die ihr anschließend zu einer Handlung verbindet, indem ihr die handelnden Personen vereinheitlicht. Dazu sollen natürlich auch noch passende Namen erfunden werden. Wenn ihr die Klischees bewusst ändern wollt, könnt ihr z.B. in den genannten Szenen die Rollen zwischen Männern und Frauen tauschen.

Wichtig ist dabei, dass der Spaß im Vordergrund bleibt – es dürfen also ruhig auch widersprüchliche Dinge passieren oder mehrere Handlungsstränge vorkommen! Bei größeren Gruppen kann es leichter sein, zwei verschiedene Filme oder Fotogeschichten zu produzieren, dann braucht ihr natürlich etwas mehr Material und eventuell zwei Kameras.

### Action!

Überlegt euch nun, welche Requisiten (z.B. Hintergrundbilder) ihr für die Szenen braucht und was in welcher Reihenfolge gefilmt oder fotografiert werden soll. Bei größeren Gruppen solltest du dabei besonders darauf achten, dass alle etwas zu tun haben.

### We proudly present

Es kann sein, dass ihr euer künstlerisches Werk nach getaner Arbeit auch dem Publikum vorstellen wollt. Das kann bei einer Fotogeschichte im Schaukasten, im Pfarrcafé oder auf der JS-Pinnwand sein; einen Film könnt ihr z.B. beim Lagerelternabend, bei einem Sommerfest o. Ä. präsentieren. Ein Film kann aber auch ein guter Anlass sein, die Eltern eurer Gruppe zu einem eigenen Abend in die Pfarre einzuladen.

für 10- bis 15-jährige

# Der Wilderer und die Rosen-Resi

eine Heimatfilmaktion voller Klischees

von Christine  
Anhammer

## Hintergrund/Ziel

Bei dieser Heimatfilmaktion könnt ihr hemmungslos in Bergromantik, Rollenklischees und kitschigen Liebesgeschichten schwelgen! Alles, was ihr braucht, ist Lust auf Kitsch und Spaß am phantasievollen Ideenspinnen.

Im Vordergrund soll also der Spaß an der Übertreibung der Klischees stehen – doch auch das ist indirekt eine Auseinandersetzung damit, z.B. mit einengenden Geschlechterrollenbildern. Es ist natürlich auch möglich, diese Bilder bewusst zu „brechen“ und genau das Gegenteil der typischen Bilder und Handlungen darzustellen, wenn z.B. die Dorflehrerin ihren Geliebten in einer gewagten Aktion aus der Felswand rettet.

## Planung

Bevor ihr loslegt, müsst ihr euch auf einige Rahmenbedingungen einigen. Zuerst solltet ihr entscheiden, ob ihr einen ganzen Film oder eine Fotogeschichte produzieren wollt. Ein Film macht sicher besonderen Spaß, braucht aber auch etwas mehr Zeit und technische Ausrüstung. Außerdem braucht es einen zeitlichen Rahmen – je nach Lust und Laune kann die Aktion in nur zwei Gruppenstunden stattfinden (in der ersten wird geplant und gebastelt, in der zweiten gefilmt oder fotografiert) oder gut geplant über mehrere Wochen durchgeführt werden. Und dann müssen noch einige Aufgaben verteilt werden: Es braucht Darsteller/innen, Requisiteur/innen und ein Kamera- und Regieteam – wichtig ist dabei, dass alle eine Aufgabe bekommen, die ihnen Spaß macht. Bei kleineren Gruppen können natürlich auch mehrere Aufgaben von einer Person erfüllt werden.

## Material

- Verkleidung, z.B. Lodenjanker, Dirndl, alte Bergschuhe,...
- Bastelmaterial für Requisiten, z.B. (Lein-) Tücher als Hintergrund
- eine Film- oder Fotokamera (Eine Filmkamera könnt ihr euch z.B. im Jungschärbüro ausborgen.)

### Die Geschichte:

Im Wald tut sich was! Die Hirsche sind unzufrieden, die Wildbienen wirken grantig, die Wildschweine grunzen nur mehr gelangweilt vor sich hin und die Wildhühner sind seit Tagen nicht mehr aus ihrem Stall gekommen. Was los ist? Der größte Traum der Hirschen ist es seit einiger Zeit, Eier legen zu können. Die Wildhühner wünschen sich nichts sehnlicher als schwarz-gelbe Streifen. Die Wildbienen möchten ihren Stachel gegen ein Ringelschwänzchen tauschen und die Wildschweine träumen schon lange von einem großen Geweih. Na dann, auf zum Wildwechsel! Denn nun beginnt das Fangspiel, bei dem die Kinder als Tiere durch Fangen ständig ihre Tierrollen wechseln können.

# wildwechsel

ein fangspiel für das Lager,  
die gruppenstunde  
oder eine großgruppenaktion



von gabi sturtzel,  
babsi reiter und  
andrea jakoubi

## zur durchführung

Das Spiel kann mit einem/r Gruppenleiter/in durchgeführt werden, je mehr Kinder es sind, desto mehr Gruppenleiter/innen sollten aber auch im Spielgebiet als Tiere unterwegs sein, um die Spielatmosphäre positiv steuern zu können bzw. bei Unklarheiten zur Verfügung zu stehen. Für das Spiel werden mindestens 12 Kinder benötigt.

## material

- Bänder in 3 bzw. 4 unterschiedlichen Farben (Jedes Kind bekommt ein Band, d.h. es werden bei 20 Kindern und 4 Tierarten 20 Bänder benötigt. Je 5 davon haben die gleiche Farbe.)
  - evtl. Trinken für die Ge-Tränke
  - evtl. Kärtchen mit Fangregeln für alle Kinder
- für große Gruppen:
- Schilder für die zwei Waldteile
  - Krepppapier o. Ä. für die Straße

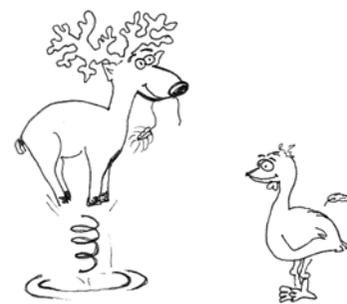
## das spielgebiet

Das Spiel kann sowohl auf einer flachen, größeren Wiese als auch in einem flachen, lichten Wald (mit wenig Unterholz) gespielt werden. Es ist wichtig, dass alle Kinder die Grenzen des Spielgebietes kennen.

Spielregel für große Gruppen: Das Spielgebiet ist durch eine „Straße“ in zwei „Waldteile“ geteilt. Die Straße ist z.B. durch Krepppapier oder Absperrband gekennzeichnet. Am einen Ende der Straße ist die Ge-Tränke, ein Ort, an dem die Kinder nicht gefangen werden können und etwas zu trinken bekommen.

### Der Beginn:

Zu Beginn des Spiels wird den Kindern die Geschichte erzählt, und es werden die Spielregeln erklärt. Die Kinder teilen sich in Tiergruppen auf und schlüpfen in die Rollen der Tiere. Die Hühner und Wildschweine beginnen in einem Waldteil, die Hirsche und Bienen im anderen. Nach dem Beginn bewegen sich alle Tiere im ganzen Spielgebiet.



Wenn es eine große Gruppe von Kindern ist, ist es ratsam, dass je ein/e Gruppenleiter/in mit einer Gruppe von Tieren ins Spielgebiet geht und ihnen dort die Regeln erklärt.

### das spielprinzip

**Das Fangen: Die Hirsche, erkennbar an einem braunen Band, wollen Eier legen können und fangen daher die Wildhühner.**

Die Wildhühner, erkennbar an einem orangenen Band, wünschen sich schwarz-gelbe Streifen und fangen daher die Wildbienen.

Die Wildbienen, erkennbar an einem schwarz-gelben Band, möchten ein Ringelschwänzchen haben und fangen daher die Wildschweine.

Die Wildschweine, erkennbar an einem rosa Band, träumen von einem großen Geweih und fangen daher die Hirsche.

Wird ein Kind von jemandem gefangen, heißt es „Achtung Wildwechsel!“ Die beiden Tiere tauschen nämlich nun ihre Tierart, d.h. auch ihre Bänder. Die Kinder erklären einander kurz, vor welcher Tierart sie sich nun in acht nehmen müssen bzw. wen sie fangen. Wichtig: Die Person, mit der man gewechselt hat, darf nicht gleich gefangen werden.

Damit die Kinder sich leichter merken können, wer wen fängt bzw. wer von wem gefangen wird, kann für jedes Kind ein Kärtchen mit den Spielregeln kopiert werden.

Bis ca. 20 Kinder gibt es drei Gruppen von Tieren, die einander fangen, ab ca. 20 Kindern gibt es vier Gruppen von Tieren. (Wird das Spiel mit 3 Gruppen gespielt, so fallen die Bienen weg, d.h. die Hirsche fangen die Wildhühner, die Wildhühner (neu!) die Wildschweine und die Wildschweine wiederum die Hirschen.)



**Die Hilfe:** Alle Tiere können sich Hilfe holen, um nicht gefangen zu werden. Um anderen Kindern zu signalisieren, dass Hilfe benötigt wird, besinnen sich alle Tiere auf ihre speziellen „Laute“: die Hirsche röhren, die Hühner gackern (und flattern), die Bienen summen und die Schweine grunzen während des Laufens. Finden sich zwei Tiere der gleichen Tierart zusammen, können sie nicht mehr gefangen werden. Sobald die „Gefahr“ vorbei ist, trennen sich die Tiere wieder.

**Hilfe-Variante:** Für größere Gruppen mit älteren Kindern kann eine Zusatzregel spannend sein:

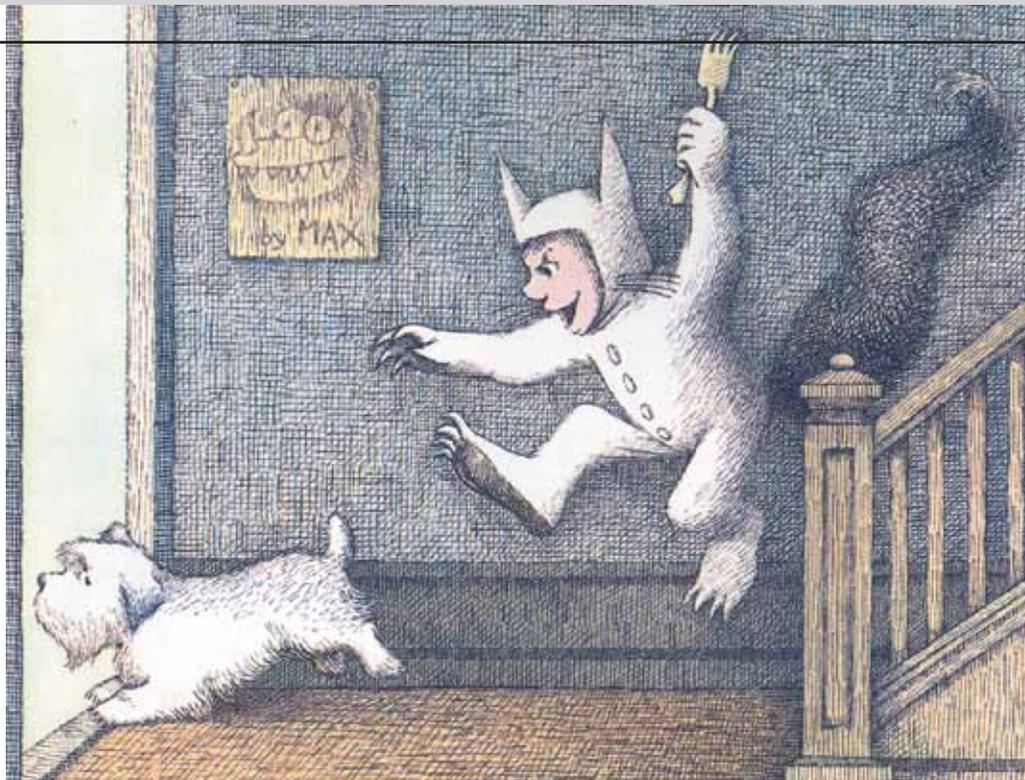
Im Waldteil der Hühner & Schweine gilt die Regel, dass man nur von Tieren der gleichen Tierart Hilfe bekommen kann. Das zeigt auch das Schild in dem Waldteil an. Stehen zwei Tiere der gleichen Art zusammen, können sie nicht mehr gefangen werden.

Im Waldteil der Hirschen & Bienen können Tiere nur von Tieren einer anderen Art Hilfe bekommen. (Das zeigt wiederum ein Schild im Waldteil an.) Haben sie ein zweites, anderes Tier gefunden, können sie nicht mehr gefangen werden. Sobald die „Gefahr“ vorbei ist, trennen sich die Tiere wieder.

**Die Straße (für größere Gruppen):** Auf der Straße ist der/die Förster/in (gespielt von einem/r Gruppenleiter/in) unterwegs. Er/Sie sieht es gerne, wenn sich die Tiere in ihrem Waldstück aufhalten. Trifft der/die Förster/in ein Tier auf der Straße (also beim Wechsel der Waldstücke) an, verwickelt er/sie dieses sofort in ein Gespräch, was es denn im anderen Waldteil zu suchen hat. Nun ist eine gute Erklärung gefragt, bevor das Tier weiter seines Weges gehen kann. Der/die Förster/in ist ein witziges Element, das die Kinder zum Diskutieren anregt, soll aber die Kinder nicht zu oft aufhalten.

**Die Ge-Tränke:** An diesem Ort kann niemand gefangen werden (Leo). In der Ge-Tränke können sich die Kinder ausruhen und etwas trinken.

**Das Ende des Spiels:** Bevor das Fangen und Gefangen-Werden fad wird, ist das Spiel zu Ende. Wird das Spiel in einem Waldstück gespielt, ist es gut, ein Signal (z.B. Tröte) für das Ende zu vereinbaren.



# von wilden kerlen und wilden kerlinnen

eine gruppenstunde für 7- bis 10-jährige  
von Angie Weikmann

## Hintergrund

Das Buch „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak handelt von Max, der ab und zu ein ganz wilder Kerl ist. In dieser Gruppenstunde, die von Sendaks Bilderbuch ausgeht, sollen sich die Kinder damit auseinandersetzen, was sie tun, wenn sie wild sind, wann sie gerne wild sind und wann lieber nicht. Außerdem soll die Botschaft überkommen, dass Wild-Sein nicht immer nur etwas Negatives ist, sondern auch positiv sein kann, und dass es wichtig ist, seine wilden Seiten auch ausleben zu können.

## Aufbau

Am Anfang erzählst du den Kindern die Geschichte „Wo die wilden Kerle wohnen“. Danach verkleidet ihr euch als wilde Kerle und Kerlinnen und probiert aus, wie es ist, wild zu sein. Anhand von Situationen überlegt ihr euch, wann ihr gerne wild seid und wann nicht. Zum Abschluss bastelt ihr noch eure wilde und eure sanfte Seite.

## Material

- Geschichte und Bilder „Wo die wilden Kerle wohnen“
- Verkleidungsgegenstände (Kleidungsstücke, Pelze, Tücher, Krepppapier, Schminksachen,...)
- Dinge zum Krach machen
- eine Tür
- Situationen, in denen man wild oder sanft ist (siehe S. 16)
- ein Karton oder Zeichenpapier für jedes Kind
- diverse Materialien zum Basteln, z.B.: Scheren, Klebstoff, Stifte, Ölkreiden, buntes Papier, Krepppapier, Moosgummi, kleine Stoffreste,...



## Wo die wilden Kerle wohnen

Wenn Max sein Wolfskostüm anzog, dann hatte er nur Unfug im Kopf. An einem Abend wurde es seiner Mutter zu viel und sie schimpfte ihn: „Wilder Kerl!“. „Ich fress dich auf!“, sagte Max, das kränkte seine Mutter und sie schickte ihn ohne Essen ins Bett.

Als er in seinem Zimmer war, wuchs dort ein Wald, der Wald wurde immer größer bis sein Zimmer gar nicht mehr da war. Am Rand des Waldes war ein Meer, da war auch ein Boot und mit dem segelte Max davon, viele Tage lang.

Er kam zu der Insel, wo die wilden Kerle wohnen, und die brüllten und fauchten und zeigten ihre Krallen. Max hatte keine Angst, sondern zähmte sie mit einem Zaubertrick: Er schaute ihnen ganz lange direkt in die Augen. Die wilden Kerle fanden, dass Max noch viel wilder war als sie, und machten ihn zum König der wilden Kerle.

„So, jetzt machen wir Krach!“, rief Max und sie brüllten und tanzten und polterten die ganze Nacht.

Doch irgendwann hatte Max genug vom Krach machen und er schickte die Wilden

Kerle ohne Essen ins Bett. Da wurde er traurig und sehnte sich nach dem Ort, wo ihn jemand am liebsten hat. Da beschloss er wieder zurückzusegeln.

Aber die wilden Kerle wollten das nicht und riefen: „Geh bitte nicht fort – wir fressen dich auf – wir haben dich so gern!“ Aber Max segelte davon. Viele Tage segelte er zurück und schließlich war er wieder in seinem Zimmer. Da wartete noch das Essen auf ihn und es war sogar noch warm.

(nach: Maurice Sendak (1963): *Wo die wilden Kerle wohnen*, Zürich: Diogenes Verlag)

### Max ist ein wilder Kerl!

Du erzählst den Kindern, dass ihr euch heute die Geschichte von Max anhören werdet und es ums Wild-Sein gehen wird. Als Einstimmung erzählst du die Geschichte „Wo die wilden Kerle wohnen“. In dem Kasten oben findest du eine Kurzfassung der Geschichte, die Bilder dieser Gruppenstunde kannst du dazu herzeigen. Das Buch selber ist nicht sehr lang und eignet sich auch sehr gut, um es in der Gruppenstunde vorzulesen, du kannst es dir in einer öffentlichen Bücherei ausborgen, das Buch ist aber für die Durchführung der Gruppenstunde nicht unbedingt notwendig. Wenn du das Buch nicht vorliest und einen Max in der Gruppe hast, solltest du den Namen in der Geschichte ändern.

### Wir sind wilde Kerle und wilde Kerlinnen!

Du hast verschiedene Verkleidungssachen vorbereitet, mit denen sich die Kinder jetzt in wilde Kerle und Kerlinnen verwandeln können. Ihr überlegt euch, was denn die wilden Kerle und Kerlinnen so machen, und das probiert ihr dann gleich aus, z.B.: Wilde Kerl/innen sind laut. Wilde Kerl/innen machen wilde Laute, sie grunzen und schmatzen. Wilde Kerl/innen schauen wild drein. Wilde Kerl/innen gehen wie Monster durch die Gegend... Weil es nicht unbedingt so einfach ist, auf Kommando wild zu sein, ist es gut, wenn du auch einige Dinge zum Krach machen vorbereitet hast (z.B. Topfdeckel, Kochlöffel, leere Konservendosen, leere Plastikkanister und -flaschen...)

### Hinter dieser Tür bin ich wild!

Bei der nächsten Methode geht es darum, dass jede/r von uns wilde und sanfte Seiten hat. Dafür brauchst du eine Tür. Wenn ihr zwei Räume zur Verfügung habt, dann könnt ihr die Tür dazwischen verwenden, sonst kannst du auch eine symbolische Tür aufbauen (z.B. zwei Sessel, zwischen denen ihr durchgehen könnt, evtl. kannst du noch eine Tür aus Karton oder Packpapier basteln und von der Decke hängen lassen). Die eine Seite der Tür steht für das Wild-Sein, die andere Seite für Ruhig- und Sanft-Sein.

Es geht jetzt darum, in welchen Situationen wir wild sind und in welchen

eher nicht. Du liest Situationen vor, und zu jedem Beispiel stellen sich die Kinder entweder auf die eine oder andere Seite der Tür, die zum Wild-Sein führt. Wenn sich die Kinder zu der jeweiligen Situation positioniert haben, könnt ihr euch noch kurz darüber austauschen, warum ihr die jeweilige Seite gewählt habt. Die Kinder können sich auch selbst Situationen einfallen lassen, zu denen sich dann wieder alle positionieren.

Die Situationen (wie viele Situationen du vorliest, hängt davon ab, wie viel Zeit ihr habt):

- Du bist den ganzen Tag in der Schule gewesen, Turnen ist heute entfallen. Jetzt kommst du nach Hause und weißt, dass du noch eine Rechen-Hausübung bis morgen machen sollst.
- Du spielst mit deiner jüngeren Schwester mit den Bausteinen, zuerst war es lustig, aber jetzt wird dir langsam fad.
- Es ist Sonntag Nachmittag und ihr wolltet eigentlich ins Freibad gehen, aber jetzt ist es draußen kalt und es regnet.
- Du hast dich mit deinem/r Freund/in gestritten.
- Heute feiert ihr ein großes Familienfest, viele Verwandte sind zu Besuch, auch einige von deinen Cousins und Cousinen sind da.
- Am Jungscharlager ist heute eine Disco.
- Deine Mutter/Dein Vater hat gesagt, dass du heute dein Zimmer aufräumen sollst.
- Du kommst gerade vom Spielplatz nach Hause und bist recht müde.

### Hier bin ich wild und hier bin ich sanft.

Jetzt bekommt jedes Kind einen Bogen Zeichenpapier oder einen Karton. In der Mitte ist eine Tür gezeichnet. Du hast verschiedene Materialien zum Basteln vorbereitet. Die Kinder können jetzt die zwei Seiten gestalten, die eine Seite, auf der sie wild sind, und die andere Seite, auf der sie sanft und ruhig sind. Die wilde Seite kann in Anlehnung an das Buch ein dichter Wald sein, muss es aber natürlich nicht.

Das Basteln bietet eine gute Möglichkeit, noch über das Thema Wild-Sein zu plaudern. Dazu einige Fragen, als Anregung:

- Ist es manchmal schwierig auf der wilden bzw. auf der sanften Seite zu sein?
- Was brauche ich auf der wilden Seite, um mich wohl zu fühlen, was auf der sanften?
- Was kann mich zähmen oder locken, wenn ich wild bin, damit ich auf die sanfte Seite komme?
- Was ist gut am Wild-Sein? Was ist gut am Sanft-Sein?
- Mit wem bin ich gerne wild? Mit wem bin ich gerne sanft?
- Stört es mich manchmal, wenn andere Leute wild sind?

Eine andere Möglichkeit ist, dass nicht jede/r für sich bastelt, sondern, dass ihr im Gruppenraum die wilde und sanfte Seite gemeinsam und groß gestaltet (mit Matratzen, großen Kartonschachteln, Krepppapier, das ihr als Lianen aufhängt,...). Das Plaudern ist dann natürlich trotzdem gut möglich.



## mit Jungschar geht es weiter...

von Hexen,  
Agent/innen & Coeine Idee für  
die Gruppenleiter/innen-Runde

Ihr steckt mitten in den Lagervorbereitungen und habt ein cooles Geländespiel ausgetüftelt? Vielleicht habt ihr Lust, es gemeinsam mit der Gruppenleiter/innen-Runde auszuprobieren. Dazu könnt ihr euch an einem Nachmittag treffen und in die Rollen der Agent/innen, Hexen oder was auch immer schlüpfen und miteinander wichtige Aufträge erfüllen und dabei Spaß haben.

Den Abschluss eines Geländespielnachmittags könnte eine gemütliche Jause

oder ein Abendessen sein, das gleichzeitig ein Dankeschön für das Engagement der Gruppenleiter/innen während des Jahres sein kann.

Ideen für Geländespiele findest du übrigens in den beiden Lagerbeheften „Lager – Alltag und Programm I - II“, die du im Jungscharbüro oder unter [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at) erwerben kannst.

xxx  
Jutta Niedermayer



Die Erstkommunionfeier und die Vorbereitung sind eine Zeit, in der viele Kinder mit der Pfarre engen Kontakt haben und auch gerne etwas tun. Idealerweise schließt eine Jungschar-Gruppe direkt an die Erstkommunion an, da die Zeit bis zum Herbst für Kinder bereits eine „halbe Ewigkeit“ ist.

Wie kann so ein Übergang aussehen:

→ Die Kinder lernen ihre potentiellen Gruppenleiter/innen schon während der Erstkommunionvorbereitung, z.B. bei einer gemeinsamen Aktion, kennen.

→ Die Eltern werden bei einem Erstkommunion-Elternabend auch über die Jungschar informiert und die zukünftigen Gruppenleiter/innen stellen sich vor.

→ Nach der Erstkommunion wird eine gemeinsame Aktion, z.B. ein Spielenachmittag, durchgeführt, damit die Kinder die Möglichkeit haben, Jungschar kennen zu lernen.

Wenn du mehr über dieses Thema wissen willst, lies nach im Artikel „Nach der Erstkommunion geht's weiter“ (zu finden auf unserer Homepage [wien.jungschar.at/context](http://wien.jungschar.at/context)).

xxx  
Christina Schneider

## und nächstes Jahr?

wenn Pfarrverantwortliche aufhören

Auch Pfarrverantwortliche hören irgendwann mit der Jungschar-Arbeit auf. Oft taucht dann die Frage in der Gruppenleiter/innen-Runde auf, wie es denn nun weitergehen soll. Um die Übergabe zu erleichtern, hier einige Überlegungen:

→ Eine Zeit lang gemeinsam (alte/r und neue/r Pfarrverantwortliche/r) arbeiten.

→ Jede/r hat seinen/ihren persönlichen Stil - es wird sich auf alle Fälle etwas ändern.

→ Als Alt-Pfarrverantwortliche/r sich dem Spagat zwischen „unterstützend sein“ und „unnötiger Einmischung“ bewusst werden.

Mehr zu diesen Überlegungen kannst du den Artikeln „Über die Nachfolge, das Aufhören“ und „Ich bin neu“ entnehmen.

Im Zuge solcher Veränderungen taucht oft der Satz „Aber die anderen kümmern sich ja um nichts“ auf. Vielleicht ist es sinnvoll,

wochenende  
Lagerleiten

sich in der Gruppenleiter/innen-Runde mit dem Begriff „Verantwortung“ näher auseinandersetzen. Ein Modell dafür findest du im Impuls „Geht's mich was an“.

(Alle erwähnten Artikel sind auf unserer Homepage [wien.jungschar.at/context](http://wien.jungschar.at/context) zu finden.)

xxx  
Christina Schneider

19 neue und erfahrene Lagerverantwortliche haben die Chance genutzt, sich am Wochenende Lagerleiten, das im Februar auf der Burg Wildegge stattgefunden hat, neue Impulse für ihre Arbeit zu holen. Vor allem der Erfahrungsaustausch mit den anderen und die Auseinandersetzung mit Themen, für die im Alltag oft wenig Zeit bleibt, waren eine gute Vorbereitung auf die Tätigkeit als Lagerverantwortliche.

Für alle, die heuer nicht dabei waren, gibt es auch nächstes Jahr eine neue Chance, am Wochenende Lagerleiten teilzunehmen.

Einige Bilder gibt es unter [wien.jungschar.at/live](http://wien.jungschar.at/live).

xxx  
Christina Schneider

## vom Kind

Stell dir vor, du bekommst eine Einladung zu einem Fest: Einer deiner Freunde lädt dich und einige andere Leute ein. Was tust du nun? Wahrscheinlich zusagen, hingehen und einen netten Abend verbringen. Eventuell hast du dich vorher erkundigt, ob du etwas mitbringen sollst, aber das wird ja nicht unbedingt erwartet.

Dein Gastgeber hat sich auf diesen Abend sicherlich ausführlicher vorbereitet: Freund/innen eingeladen, die Wohnung aufgeräumt, Essen und Trinken eingekauft, die Nachbar/innen informiert, dass es vielleicht etwas lauter als üblich sein wird – und auch während der Feier wird er sich darum kümmern, dass der Rahmen stimmt und sich alle wohlfühlen können. Warum wir das hier erzählen?

Wir denken, dass es da gewisse Parallelen gibt: Solange du als „Kind“ bzw. Jugendliche/r in eine Gruppe gehst, findest du dich eher in der Position des/der Eingeladenen wieder: Du kommst zur Gruppenstunde und wartest einmal ab, was dein/e Gruppenleiter/in für euch vorbereitet hat. Natürlich hast du die Wahl, ob du mitmachen wirst, und von deinem Verhalten hängt auch der Verlauf der Gruppenstunde ab – so, wie es bei einer Feier eben ausgelassene oder weniger mitreißende Stimmung geben kann.

Wenn du Gruppenleiter/in wirst und eine eigene Gruppe bekommst, muss man das Bild aber noch verändern: Es ist dann eher so, wie wenn du für deine jüngere Schwester eine Geburtstagsfeier organisierst, denn du hast dann mehr Verantwortung, als wenn du es mit Gleichaltrigen zu tun hast: In der Gruppenstunde ist es deine Aufgabe, darauf zu schauen, dass die Kinder einander nicht weh tun oder gemein zu einander sind.



## Aufsichtspflicht

Für Kinder, die die Gruppenstunde besuchen, übertragen die Eltern ihre Aufsichtspflicht vorübergehend (also für die Zeit der Gruppenstunde) dem/der Gruppenleiter/in. Die Aufsichtspflicht wird wahrgenommen, wenn der/die Gl im Rahmen der ihm/ihr zustehenden Möglichkeiten alles unternommen hat, um das Kind weder vorsätzlich noch grob oder leicht fahrlässig zu gefährden. Das heißt, hier spielen eine Reihe von Faktoren (Alter, Anzahl der Kinder, Erkennen und Absichern der Gefahrensituation usw.) eine Rolle.

## zum/zur Gruppenleiter/in

### welche Veränderungen bringt dieser Rollenwechsel mit sich?

Viel steuerst du dabei übrigens durch dein eigenes Handeln: Denn du bist ein Vorbild. Verhältst du dich den Kindern gegenüber verständnisvoll und hörst du ihnen zu, dann stehen die Chancen gut, dass auch sie miteinander rücksichtsvoll umgehen. Bei einer Feier mit Gleichaltrigen darf man einander wahrscheinlich schon ein bisschen „verarschen“ – wenn du das Gleiche mit deiner Kindergruppe machst, wirst du die unangenehmen Auswirkungen bald spüren, z.B. daran, dass die weniger schlagfertigen Kinder öfters in unterlegene Positionen geraten.

Neben dieser Vorbildrolle kommt dir als Gruppenleiter/in noch eine wichtige Aufgabe zu: nämlich die Gruppe zu leiten. Denn – und das ist für die Kinder vielleicht noch selbstverständlicher als für dich – du bist kein Kind, das in die Gruppe geht, sondern Gruppenleiter/in. Die Kinder erwarten von dir, dass du dir überlegst, was ihr in der Gruppenstunde machen werdet, dass du allen Kindern gegenüber

fair bist und dass du Interesse an ihnen hast. Als Gruppenleiter/in hast du Verantwortung für die Kinder und du musst auch verantworten können, was du mit ihnen machst.

Gruppenleiter/in zu sein, ist eine spannende, verantwortungsvolle, aber auch lustige Aufgabe. Oft tut man Dinge, zu denen man sozusagen normalerweise nicht kommen würde: Ball spielen, basteln, Wände bemalen, Rollen spielen oder gar mit einer ganzen Kindergruppe verreisen. Als Gruppenleiter/in kannst du vielleicht sehen, wie aus einem „Haufen“ eine Gruppe entsteht, und wie Kinder ihren Platz in der Pfarrgemeinde einnehmen. Eine Gruppe, in der Kinder sich angenommen fühlen, gibt ihnen etwas – und du als Gruppenleiter/in kannst sicher sein, dass du früher oder später auch etwas dafür zurück bekommst.

Verena Vichytil  
Lisi Paulovics



## tipp 30

### sind sie gutgläubig?

Psycho-Tests in Zeitschriften erfreuen sich großer Beliebtheit: Jede/r weiß, dass das Ergebnis nicht wirklich ernst zu nehmen ist, und trotzdem macht es Spaß, mittels Psycho-Tests „herauszufinden, wie man ist“. Das System der meisten Psycho-Tests ist recht einfach zu durchschauen: Es gibt im Endeffekt drei Typen, die beschrieben werden, zwei davon sind extrem, und der mittlere ist gemäßigt. Also könnte bei der Frage „Sind Sie gutgläubig?“ herauskommen, dass Typ A von Misstrauen zerfressen, Typ C naiv und Typ B irgendetwas dazwischen ist.

In der Gruppenstunde könntet ihr einen Psycho-Test aus einer Zeitschrift auswählen und ihn von hinten anfangen, nämlich zuerst die Typenbeschreibungen lesen. Danach liest du die Situationen (ohne Antwortmöglichkeiten) vor, und die Kids versuchen, für jeden Typen eine passende Antwort zu finden. Also überlegt ihr z.B., wie ein extrem misstrauischer Charakter reagieren könnte, wenn ihn/sie auf der Straße ein/e attraktive/r Mann/Frau einfach so anlächelt. Im Anschluss vergleicht ihr, was sich die Autor/innen des Psychotests für diese Situationen überlegt haben und bespricht, ob dies passend oder wenig überzeugend ist.

Beispiel: Wird mit 6-jährigen Kindern an einer stark befahrenen Landstraße ohne Gehweg eine Wanderung unternommen, ist das fahrlässig. Reißt sich ein an der Hand geführtes 4-jähriges Kind an einer Straße mit Gehweg los, wird wahrscheinlich nicht von Fahrlässigkeit gesprochen! Die jeweilige Entscheidung obliegt dem/der Jugendrichter/in.

#### Wer zahlt, wenn etwas kaputt geht?

Jede/r Gruppenleiter/in ist im Rahmen der pfarrlichen Haftpflichtversicherung

versichert. Schäden, die Kinder verursachen, werden am besten im Rahmen der familiären Haushaltsversicherung abgedeckt (Eltern kontaktieren).

Das heißt, wenn ein/e Gruppenleiter/in beim Ball Spielen eine Fensterscheibe des Pfarrheims einschießt, zahlt das die pfarrliche Haftpflichtversicherung – passiert das einem Jungscharkind, ist der Schaden durch die Haushaltsversicherung der Familie gedeckt.

Genauere Infos zum Thema findest du unter [wien.jungtschar.at/context/rechtliches.htm](http://wien.jungtschar.at/context/rechtliches.htm) – gerne beraten wir dich auch im Jungtscharbüro!

## 111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Lisi Paulovics

Wenn Fragen rund um „Schwangerschaft und Geburt“ gerade bei deinen Kids Thema sind, können Antworten darauf – sowohl für Mädchen als auch Burschen – spannend sein. Mit Broschüren und Büchern und eventuell einem Internetzugang ausgerüstet, könnt ihr ganz konkreten Fragen auf den Grund gehen:

Fragen werden entweder offen gesammelt oder aber, was wahrscheinlich in den meisten Gruppen besser klappt, auf kleine Zettel geschrieben und in eine Box geworfen (so kann man Fragen anonym stellen und muss sich nicht dafür genieren, wenn man etwas nicht weiß oder wissen will...). Diese Fragen liest du der Reihe nach vor. Entweder jemand weiß nun eine seriöse Antwort darauf, oder ihr schlagt in euren Informationsquellen nach. Findet ihr einmal keine befriedigende Antwort, so kannst du dich danach entweder bei Leuten erkundigen, die das schon einmal erlebt haben oder darüber Bescheid wissen (also bei Bekannten oder z.B. bei Beratungsstellen wie „First Love“) und die Antwort in der nächsten Gruppenstunde geben.

### wie funktioniert ein schwangerschaftstest?

tipp 57

tipp 27

### die ur-skulptur

Draußen ist es schön warm, und ihr möchtet eurer Kreativität wieder Auslauf gönnen? Stellt doch riesige Ur-Skulpturen her. So wird's gemacht: 1) Überlegt euch ein Motto. 2) Jeweils 4-6 Leute arbeiten an einer Skulptur – zuerst machen sie einen ungefähren Entwurf. 3) Aus Hasengitter wird die gigantische Form gebogen und anschließend mit Pappmachee überzogen. 4) Nachdem der Kleister getrocknet ist, bemalt oder besprüht ihr die Ur-

Skulpturen. 5) Die Skulpturen werden an (überdachten!) Plätzen, wo sie zumindest ein paar Wochen stehen dürfen, feierlich aufgestellt. Auf einem Schild, das an der Skulptur angebracht wird, stehen die Namen der Künstler/innen und natürlich der Name der Ur-Skulptur!

Dazu braucht man: Hasengitter (in Baumärkten erhältlich), Zangen, viel Zeitungspapier, Tapetenkleister, Farben und Pinsel oder Farb-Spraydosen.



# unser ort (war) mal anders!

## Hintergrund

In dieser Gruppenstunde geht es darum, sich mit den Kindern auf die Suche nach Spuren der Vergangenheit des Ortes (Bezirks) zu machen und ein bisschen darüber zu phantasieren, wie denn der Ort in Zukunft aussehen könnte. Du findest hier verschiedene Bausteine, aus denen du Ideen für eine oder mehrere Gruppenstunden auswählen kannst.

## Material

findest du bei den einzelnen Bausteinen angegeben

### Gestern – heute – morgen

*Material: alte Fotografien, evtl. Lupe, evtl. Fotoapparat, Malutensilien*

Du hast alte Fotos (aus einer Chronik, aus dem Pfarrarchiv, von Großeltern,...) von verschiedenen Punkten des Ortes herausgesucht, z.B. eine alte Fotografie des Pfarrhauses, eines Greißlers, den es heute nicht mehr gibt, ein Bild eines markanten Baumes,...

Die Kinder haben nun die Aufgabe, sich gemeinsam auf die Suche nach diesen Plätzen zu machen. Das kann besonders spannend sein, wenn die Kinder mit detektivischem Spürsinn die Fotos betrachten und anhand von kleinen Details (Straßenbeleuchtung, Gassenamen,...) dem Ursprungsort des Fotos näher kommen (dafür kann auch eine Lupe hilfreich sein).

Ist euer Ort recht groß bzw. ist es sehr schwer, die auf den Fotos abgebildeten Punkte in der Gegenwart wieder zu erkennen, ist es wichtig, dass du den Kindern mit Hinweisen und/oder der Eingrenzung des „Such-Gebietes“ weiterhilfst.

Wenn die Kinder den Ort gefunden haben, könnt ihr auch ein Foto von „heute“ machen, das ihr neben das alte Bild legt. Nun können die Kinder sich überlegen,



wie es hier wohl in 30, 50, 100,... Jahren aussehen wird und jede/r für sich oder gemeinsam ein drittes Bild produzieren. Dieses Bild kann entweder gemalt werden oder du stellst den Kindern Kopien der Fotos von heute/damals zur Verfügung, die die Kinder übermalen können. Die jeweils drei Bilder könnt ihr dann im Gruppenraum oder in der Pfarre aufhängen.

### Was war anders? War was anders?

Früher war in eurem Ort sicher vieles anders als heute, oder doch nicht? Das gilt es nun herauszufinden. Die Kinder überlegen sich verschiedene Bereiche des Lebens, in denen sie interessiert, wie es denn früher war, z.B. „Wo und wie haben Kinder früher gespielt?“, „Wie haben sich Leute früher die Zähne geputzt?“, „Wie sind Leute früher ins Nachbardorf gelangt?“, „Wo und wie lange sind Kinder früher in die Schule gegangen?“, „Wie haben Leute früher Nachrichten erfahren?“, „Durften Buben und Mädchen manche Dinge nicht tun?“...

Dann geht es daran zu überlegen, wie ihr die Informationen, die ihr benötigt, bekommen könntet, z.B.: das Heimat-/Bezirksmuseum besuchen, in der

Chronik stöbern, auf der Homepage des Ortes nachschauen, Leute interviewen (Großeltern, alter Pfarrer, Bürgermeister/in, Greißler/in,...)...

Wenn ihr euch entschließt, Leute zu interviewen, ist es hilfreich, wenn ihr euch vorher konkrete Fragen überlegt, die ihr den Personen gerne stellen wollt.

Ein Besuch etwa beim/bei der Bürgermeister/in wird wahrscheinlich gemeinsam stattfinden und von dir für die Gruppe organisiert werden, die Recherche im Internet oder das Interviewen von Großeltern kann auch von einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe übernommen werden.

In einer der nächsten Stunden könnt ihr eure Ergebnisse zusammentragen. Spannend wäre es nun anzuschauen, was sich eurer Meinung nach seit damals zum Besseren bzw. was sich zum Schlechteren entwickelt hat. Wenn ihr Lust habt, können diese Ergebnisse auch in eine Ausstellung für die Pfarre, einen Bericht auf der Pfarrhomepage oder ein Theaterstück einfließen.

### Der Auftrag

*Material: evtl. Rollenspielbeschreibungen, evtl. Material zum Bauen eines Modells (Karton, Papier, Malutensilien, div. anderes Material wie Krepppapier, Naturpapier, Spielfiguren, Spielzeugautos,...)*

Als Raumplanungs-Büro „euer Name“ habt ihr vor kurzem drei große Aufträge an Land gezogen, z.B. Auftrag 1: Der Hauptplatz soll kinderfreundlich umgestaltet werden, 2: Die Gemeinde möchte eine neue Freizeitmöglichkeit für Kinder und Jugendliche (Jugendzentrum, Skate-Platz, Internet-Café,...) finanzieren, 3: Die Schule soll umgebaut werden.

Die Kinder überlegen sich nun zuerst, welchen Auftrag sie annehmen wollen. Gibt es unterschiedliche Interessen, können natürlich auch mehrere Aufträge gewählt werden.

**Variante 1:** Die Kinder überlegen zu zweit oder dritt, welche Kriterien das Projekt erfüllen muss, welche Ideen sie für die Verwirklichung haben.

**Variante 2:** Die Kinder schlüpfen in die Rollen verschiedener Bewohner/innen des Ortes (Bürgermeister/in, Lehrer/in, Pfarrer, Mutter/Vater eines kleinen Schul-Kindes, Kind/ Jugendliche/r...), treffen einander und diskutieren über das anstehende Projekt. Dafür kannst du Kärtchen mit Beschreibungen der Rollen bereitstellen (z.B. Mutter/Vater mit Schulkind, möchte weniger Verkehr am Hauptplatz, mehr Sitzmöglichkeiten,...)

In beiden Fällen treffen sich alle Mitarbeiter/innen des Büros nachher zu einer Sitzung, diskutieren die Vorschläge (du moderierst die Diskussion) und einigen sich auf die Durchführung. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr dann noch ein dreidimensionales Modell aus Karton, Papier und verschiedenen anderen Gegenständen (s.o.) herstellen.

**Anders als sonst**

Alles ist wie immer. Wirklich alles? Was macht denn dieses „Spielplatz“-Schild am Kirchenplatz, die Blumengirlande auf der Bank, der Spiegel bei der Haltestelle, das „Heute ist ein großartiger Tag“-Schild am Denkmal,... Bei dieser Aktion geht es darum, Kleinigkeiten im Ort zu verändern – als schräge Aktion und/oder als Anregung, ob Dinge so sein müssen, wie sie sind. Dann könnt ihr die Reaktionen der Leute entweder nur beobachten oder sie konkret auf diese kleinen Veränderungen ansprechen.

**Wer sind Sie?**

*Material: evtl. Verkleidungsmaterial*  
Für diese Aktion ist es gut, wenn die Kinder sich davor schon mit dem Alltag

in eurem Ort in früherer Zeit beschäftigt haben.

Durch ein Loch im Zeit-Raum-Kontinuum tauchen plötzlich verschiedene Personen, die in eurem Ort vor 50, vor 100, vor 200 oder noch mehr Jahren gelebt haben (und möglicherweise ebenfalls in einer Kindergruppe waren) im Gruppenraum auf: Die Kinder übernehmen die Rollen dieser Personen aus unterschiedlichen Jahrhunderten, besonders fein ist es, wenn ihr Verkleidungsmaterial (Tücher, Röcke, Jacken usw.) zur Verfügung habt, mit dem sich die Kinder leichter in ihre Rolle versetzen können. Die Personen können einander vom Alltag in ihrer Zeit berichten, einen Spaziergang durch den Ort unternehmen und bestaunen, was sich alles verändert hat usw.

## Seitenweise Jungschar

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!

**jugendlexikon politik**

Hilde Kammer, Elisabeth Bartsch, rororo

800 einfache Antworten auf schwierige Fragen rund um Politik verspricht das Jugendlexikon am Deckblatt. Tatsächlich bietet das Buch eine Fülle von Erklärungen zu Begriffen, z.B. Amtseid, Budget, Fanatismus, Marshallplan, Petition oder Zensur, und hält sein Versprechen, kurze, leicht verständliche Erklärungen zu geben, auch wirklich ein. Insgesamt ein Nachschlagewerk, das nicht nur für konkrete Fragen rund um Gruppenstunden mit politischem Hintergrund geeignet ist, sondern auch einfach so zum Hineinschmökern einlädt. Außerdem in der JS-Bibliothek: Jugendlexika zu den Themen Wirtschaft, Recht und Gesellschaft.

**Leben in Einer Welt – Anregungen zum globalen Lernen**

Susan Fountain, Westermann

Kinder und Jugendliche werden täglich mit Informationen über globale Probleme konfrontiert – mit Nachrichten und Schilderungen über Krieg, Armut, Umweltzerstörung,... Das Buch „Leben in Einer Welt“ versucht Anregungen zu geben, wie man mit Kids Ursachen für diese vielschichtigen Probleme erforschen und gemeinsam Problemlösungen und Veränderungen hin zu einer kooperativen Welt andenken kann. In den 5 Unterbereichen „Wechselseitige Abhängigkeit“, „Bilder und Wahrnehmung“, „Soziale Gerechtigkeit“, „Konflikte und Konfliktlösung“ und „Zukunft und Wandel“ wird etwa in einem Rollenspiel ein Bauprojekt begutachtet, ein Sechs-Stufenplan für Problemlösungen ausprobiert, es werden Vorurteile gegenüber anderen Gruppen hinterfragt und Nachrichten in unterschiedlichen Zeitungen durchleuchtet.



**Hägar, Mafalda, Calvin & Hobbes und Co.**

Neben Büchern zu pädagogischen und religiösen Fachthemen und Büchern für die JS-Gruppe kannst du dir in der Jungschar-Bibliothek auch Comics ausborgen. Egal,

ob du z.B. für deine Gruppe Comics zum Kopieren suchst, mit denen deine Kinder neue Geschichten gestalten können, oder ob du für die Gruppenleiter/innen-Runde kleine Geschenke als Dankeschön zum Jahresende basteln willst...

Andrea Jakoubi



# Fußball ist...

... toll! Weil alle Kinder, die wollen, sich dabei bewegen, Spaß am Ball-Spielen haben können und es ein Spiel ist, das allen bekannt ist!

... mühsam! Weil es oft Streit zwischen den Kindern gibt, brutal gespielt wird und Kinder, die nicht so gut im Kicken sind, oft daneben stehen!

In vielen Jungschar- oder Minigruppen gehört ein Kickerl am Schluss der Stunde zum Gruppenstundenalltag, einige spielen dann und wann in der Gruppe Fußball und in anderen Pfarren ist Fußball ein fixer Teil des Freizeit-Programms am Lager. Grund genug, sich das Spiel einmal genauer anzusehen – ein Spiel, das offensichtlich viele spannend-lustvolle Elemente für Kinder enthält, aber auch frustrierend und aggressionsfördernd sein kann.

Geht es um Fußball, wird selten in Frage gestellt, dass es sich dabei um zwei Mannschaften handelt, die gegeneinander antreten und als wichtiges Ziel haben, dass eine Mannschaft mit mehr Toren aus dem Spiel hervor geht als die andere. Das bedeutet aber auch, dass die Kinder während des Spiels tatsächlich gegeneinander spielen (im Gegensatz zu vielen anderen Aktivitäten in der Jungschar oder bei den Minis), d.h. „schwächeren“ Spieler/innen den Ball möglichst nicht

zukommen lassen, andere – durchaus auch einmal hart – foulen, um ans Ziel zu gelangen, und sich selbstverständlich ärgern, wenn die andere Mannschaft einen guten Treffer oder Pass gelandet hat. Eigentlich schräg – wo es uns doch sonst in der Jungschar und bei den Minis viel mehr darum geht, ein Miteinander zu pflegen, zu kooperieren und gerade „Schwächeren“ genauso ihren Platz in der Mitte zu geben. Ist Fußball also wirklich nur als Spiel zweier konkurrierender Mannschaften denkbar?

## Geht Fußball auch anders?

In Kindergruppen und auf Lagern sind immer wieder Ideen ausprobiert worden, wie Fußball auch anders funktionieren kann, sodass die positiven Aspekte des Spiels in den Vordergrund und die negativen Elemente (also das Fördern von Aggressionen zwischen den Mannschaften, das Spielen gegeneinander) in den Hintergrund treten:

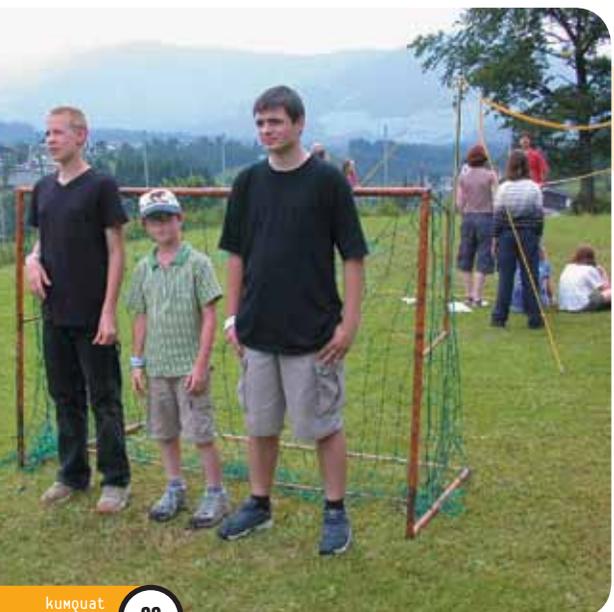
Offensichtlich ist, dass die Atmosphäre, die vor und während des Spiels herrscht, ganz entschieden dazu beiträgt, wie gespielt wird. Statt „Anheizen“ des Publikums und Einschwören der Mannschaften gegen die anderen hat es sich als sehr positiv für das Spielklima herausgestellt, wenn das Ziel relativiert wird, möglichst viele Tore zu machen. Das mag vorerst überraschend erscheinen – was ist denn dann der Sinn des Spiels, ist vielleicht eine Frage! Fußball bietet eine Vielzahl von spannenden Aktivitäten und „Zielen“, die leider oft verdeckt oder gar verunmöglicht werden, wenn es nicht um ein spannendes und witziges, sondern ein torreiches Spiel



geht! Ich denke da an gewagte Pässe (die man sonst unterlassen würde, weil ja die andere Mannschaft den Ball abfangen könnte), das Miteinbeziehen aller Spieler/innen (also auch von jüngeren Kindern oder jenen, die nicht so gut Fußball spielen können und im „Normalfall“ den Ball sehr selten bis gar nicht bekommen), kurzes Hin- und Her-Passen (statt als gute/r Spieler/in alleine bis zum Tor „durchzuziehen“), Küreinlagen (die man sich sonst einfach „nicht leistet“) und nicht zuletzt sich mit dem anderen Team zu freuen, wenn dieses einen genialen Pass gemacht oder ein tolles Tor geschossen hat (ein Ereignis, das sonst vor allem zu Ärger und manchmal bis zu Aggressionen führt!).

Zu einer positiven Spiel-Atmosphäre kann noch ein Punkt entscheidend beitragen: auf ausgeklügelte Wähl-Zeremonien (die gerade für „schwächere“ Spieler/innen ein sehr unangenehmer Teil des Spielens sind) zu verzichten. Statt des Wählens haben sich einige andere Arten der Teambildung als positiv herausgestellt, die einerseits schnell zum eigentlich Teil, dem Spielen, führen, andererseits für die Mitspieler/innen möglichst wenig belastend sind. Eine von vielen Möglichkeiten ist zu beginnen, indem sich alle, die mitspielen wollen, auf die „Mittellinie“ stellen, die Augen schließen und dann gleichzeitig nach links oder rechts hüpfen. Die Kinder, die nun in einem Feld stehen, spielen gemeinsam (wenn die Anzahl sehr unterschiedlich ist, wird nochmals „gehüpft“, ansonsten wechselt noch die entsprechende Anzahl an Kindern, die dem anderen Team fehlt, die Seiten). Eine andere unkomplizierte Möglichkeit ist es, „einfach mal drauf los zu spielen“. Das heißt, die Gruppe teilt sich zu Beginn des Spiels selbst ungefähr in die Hälfte, und zwar so, dass die Teams etwa gleich gut sein werden.

Sind die Kinder es gewohnt, dass es beim Spiel darum geht, wer der/die Beste ist bzw. die meisten Tore schießt, wird diese Art des Beginns und des Spielens sehr ungewohnt sein und sehr wahrscheinlich auch nicht gleich „genützt“ werden. Das ist nicht weiter verwunderlich und auch kein Grund zur Besorgnis, ein Wandel in der Spielkultur geht nie über Nacht, sondern braucht einige Zeit, bis den Kindern die „neue Art“ zu spielen auch vertraut geworden ist. Ganz entscheidend kannst du in deiner Rolle als Gruppen-



bzw. Spielleiter/in zu diesem „Wandel“ beitragen. Wenn du bewusst auch zu nicht so guten Spieler/innen passt, dich auch über ein tolles Tor des anderen Teams freuen kannst, Spieler/innen lobst, die sich zur Ballannahme anbieten oder für „schwächere“ Spieler/innen da sind, und selbst statt den/die große/n Spieler/in herauszukehren kooperativ spielst – dann ist die Chance sehr groß, dass in der Gruppe Schritt für Schritt die Lust am Miteinander-Spielen und am Kooperieren mit allen Spieler/innen im eigenen Team in den Mittelpunkt rückt und eine friedliche und lustvolle Spielatmosphäre entsteht.

Um andere Arten und Elemente des Spielens zu verstärken, kann es hilfreich sein, über einen kürzeren oder längeren Zeitraum Zusatzregeln einzuführen, die eben diese Elemente fördern. Wenn die Kinder zum Beispiel stark dazu neigen, den Ball wenig an andere Spieler/innen abzugeben, kannst du die Regel einführen, dass der Ball maximal 10 Sekunden (bis 10 zählen) gehalten werden darf oder von 3 unterschiedlichen Spieler/innen berührt werden muss, bevor auf das Tor gezielt werden darf.

Wenn Kinder – aus der Schule, dem Freundeskreis oder Fußballklub – gewöhnt sind, anders zu spielen, kann es auch hilfreich sein, gemeinsam Jungschar- bzw. Mini-Fußballregeln aufzustellen, die den Kindern dabei helfen können, zwischen dem Spielen in der Gruppenstunde/ am Lager und anderswo zu unterscheiden. („Wir wollen einander beim Spielen nicht weh tun!“, „Bei uns können alle Kinder mitspielen!“ und „Wer unfair spielt, erhält die blaue Karte und muss 2 Minuten aussetzen.“ könnten drei solcher Regeln sein.)

#### ausprobieren...

Wer gerne noch mehr verändern oder anderes ausprobieren will, kann sich Anleihe bei weiteren Vorschlägen holen, die den

Praxistest bereits bestanden haben: Mit vollem Erfolg wurde etwa schon probiert zu beginnen, Tore nicht mehr zu zählen, d.h. sich natürlich mit dem/der Torschütz/in zu freuen, aber keine Wertung vorzunehmen, eine andere Tor-Variante zählt die Tore beider Mannschaften gemeinsam, wobei z.B. versucht werden kann, gemeinsam mehr Tore zu erreichen als beim letzten Spiel. Da die Kinder das Zählen meist automatisch machen, ist es hier entscheidend, welches Gewicht du der Anzahl der Tore gibst.

Eine Möglichkeit, die für Gruppen, die fixe Mannschaften gewöhnt sind, sehr neu, aber durchaus spannend sein kann, ist, die Teams flexibel zu gestalten, d.h. Spieler/innen können mit jemandem aus dem anderen Team ihr Erkennungsmerkmal wechseln und mal mit anderen Kindern zusammen spielen, genauso bietet es sich an, dass der/die Torschütze/in nach einem Tor das Team wechselt und so starre Mannschaftsbildungen vermieden werden. Bei einer ganz anderen Form spielen alle Spieler/innen (d.h. eine oder zwei Teams) auf ein Tor, dessen Tormann oder -frau regelmäßig wechseln kann. Gerade, wenn

nur ein Team spielt, geht es hier besonders darum, kunstvolle Pässe zu „üben“ und den Ball (der nach jedem Tor ans andere Ende des Spielfeldes zurückgelegt wird) über möglichst viele Spieler/innen zum Tor zu schießen.

Sowohl besonders gute als auch weniger geübte Spieler/innen können besonders davon profitieren, wenn die benannten Spieler/innen sich als „Trainer/innen“ zur Verfügung stellen und dadurch die Möglichkeit bekommen, „ihren Schützlingen“ ihr Wissen und Können weiterzugeben.

Egal, was du probierst – wichtig ist zum einen, den Kindern die Dinge, die dir ein Anliegen sind, vorzuzeigen und zum anderen, den Kindern bei den Veränderungen Zeit zu lassen. Das Ziel, Fußball zu einem kooperative(re)n Spiel zu machen, das in einer für alle guten Atmosphäre, mit Spaß und Witz gespielt wird, ist vielleicht auch für deine Kinder keine alltägliche Sichtweise, aber – da bin ich überzeugt – eine, die ihnen und dem Spaß am Spiel sicher gut tun wird!

Andrea Jakoubi

## „Experiment-Gruppe“

Diese Gruppenleiter/innen auf dem Bild haben sich ein Wochenende lang auf dieses Experiment eingelassen. Gemeinsam wurde(n) Methoden ausprobiert (z.B. einen Sumpf zu überqueren, Märchen zu spielen, Gegenstände zu Personen zuzuordnen), über verschiedene Aspekte von Gruppen nachgedacht und diskutiert, die ersten frühlingshaften Sonnenstrahlen genossen, ein dreifacher Zeitsprung ins Jahr 2014 gewagt, ausprobiert, wie das mit dem Verhältnis von Nähe und Distanz ist, und vor allem intensive Zeit miteinander verbracht. So hat das Wochenende nicht nur die Möglichkeit geboten, über die eigene Jungschar-Gruppe nachzudenken und Gruppenstundenideen auszuprobieren, sondern auch zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema angeregt.



Christina Schneider

Sind Jugendliche heute wilder als die Generation ihrer Eltern? Welche Ideale haben Jugendliche heute, und wofür lohnt es sich, sich einzusetzen? Im Herbst 2003 wurde der 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich veröffentlicht, eine Studie vom Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung und dem Marktforschungs-Institut „Spectra“. Die Tageszeitung „Der Standard“ hat in einer 14-teiligen Serie einige Schwerpunkte aus der Studie näher betrachtet ([derstandard.at/jugend](http://derstandard.at/jugend)). Eine Zusammenschau über einige Trends dieser Umfrage unter 1549 Jugendlichen und jungen Erwachsenen findest du in diesem Artikel.

# Jugend heute?!



Freund/innen haben – den „Sinn des Lebens“ zimmern sie sich selbst, kaum eine/r will sich dauerhaft für ein „höheres“ Ziel engagieren, schon gar nicht in der Politik.

Die jungen Leute haben Sehnsucht nach Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit. Für die Erfüllung dieser Sehnsüchte wird, im Gegensatz zu früher, vor allem der Freundeskreis herangezogen. Die Familie als sehr wichtiger Lebensbereich, kommt heute oft erst an zweiter Stelle, denn wichtige Dinge werden mit Freund/innen oder oft im Chat besprochen.

## Engagement, Politik und unbekannte Jugendsprecher/innen

Parteien und Umweltorganisationen sagen oft, dass sie für Junge attraktiv sind. Studien zeichnen ein anderes Bild: Die „Generation pragmatisch“ engagiert sich für Persönliches, nicht für gesellschaftliche Ziele. „Fleiß und Ehrgeiz“ steigen in der Werteskala, „Umwelt“ sackt ebenso wie „Soziales“ ab. Nur neun Prozent sind in Gruppierungen aktiv und fast alle etablierten Organisationen werden als zu erwachsen abgelehnt. Vor allem bleiben Jugendliche nicht sehr lange bei einer Organisation, das Motto „einmal wo engagiert, immer wo engagiert“ gilt nicht mehr. Was sich herauskristallisiert, ist, dass sich Jugendliche für Aktionen engagieren, die ein konkretes Projekt darstellen, ein klares Ziel und ein klares Ende haben. Andere Formen von Engagement stehen bei Jugendlichen hoch

Es kann vielleicht auch für dich spannend sein, ob einige Ergebnisse dieser Studie auf dich oder Bekannte in deinem Freundeskreis oder sonstigen Lebensumfeld zutreffen – oder ob vielleicht das Gegenteil der Fall ist. Ich möchte auch hinzufügen, dass mir speziell im Jungscharbereich viele junge Menschen bekannt sind, auf die z.B. das „verminderte soziale Engagement“, das in der Studie festgestellt wurde, in keiner Weise zutrifft.

sehr anpassungsfähig ist, Revolution – wie um 1968 – ist passé. Junge Menschen versuchen ihren Weg zu gehen, indem sie selten auf Konfrontationskurs gehen, sondern lieber mal abwarten. Die Formulierung „Ego-Generation“ mag vielleicht provokant klingen, doch das Sozialverhalten der meisten Jugendlichen

**Die jungen Leute haben Sehnsucht nach Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit.**

## Praktisch orientierte „Ego-Generation“ mit Herz sucht gute Freund/innen

Der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier meint, dass die heutige Jugendgeneration

dieser Generation sieht so aus, dass sie sehr wenige gute Freund/innen haben, die wichtig sind und die auch gehegt und gepflegt werden, aber auf den Rest der Menschheit wird „gepfiffen“. Eine weitreichende Solidarität ist eher weniger angesagt. Von den 14- bis 19-Jährigen, die in der Studie nach ihren Lebenszielen gefragt wurden, gaben 76% der Mädchen an, „einen Beruf haben zu wollen, der ihnen Spaß macht“, 80% der Burschen meinten „Spaß im Leben haben“. Zwei Drittel der Jugendlichen wollen vor allem ihr Leben genießen, viel Freizeit und gute

im Kurs. So meinen etwa zwei 20-jährige Studentinnen: „Wir sind politisch beim Einkaufen, EZA-Kaffee etwa. Oder bei der Wahl der Verkehrsmittel und des Urlaubslandes.“

Politischen Institutionen wird zunehmend misstraut, engagierte Jugendliche wenden sich in erster Linie Organisationen abseits der Parteipolitik zu. Möglichkeiten finden Schüler/innen bei den Schülerorganisationen, der SPÖ-nahen AKS (Aktion kritischer Schüler) und der ÖVP-nahen Schülerunion, wobei erstere sich oft für Themen abseits der Schule, wie gerechte Globalisierung, für Gleichberechtigung oder gegen den Rassismus einsetzt. Die Schülerunion beschränkt sich hingegen eher auf bildungspolitische Themen. Der Mangel, dass Jugendliche vor allem in der Politik wenig Partizipationsmöglichkeiten haben



und oft nicht mal ihre Meinung etwas zählt, kann auch nicht durch die vier Jugendsprecher/innen der Parlamentsparteien verbessert werden. Denn eines haben Sabine Mandak (Grüne), Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ), Silvia Fuhrmann (ÖVP) und Elmar Lichtenegger (FPÖ) gemeinsam, dass sie den meisten Jugendlichen weder namentlich noch „als Gesicht“ bekannt sind.

Der Jugendforscher Manfred Zentner meint, dass das Interesse junger Menschen an Politik seit Jahren mit rund zehn Prozent konstant niedrig bleibt. Er sieht einen Grund für das Desinteresse an der Politik darin, dass den Jugendlichen zu wenig klar gemacht wird, dass es um ihre Lebenswelt geht, zum anderen wenden sich Jugendliche bewusst von der Erwachsenenwelt ab: „Was bleibt den Jungen denn heute noch übrig, um besonders zu sein, bei den vielen Berufsjugendlichen?“

### Das Kreuz mit dem lieben Gott

Laut der letzten Jugend-Wertestudie aus dem Jahr 2000 bezeichnen sich 42% der Jugendlichen als „religiöse Menschen“ (1990 waren es noch 51%). Der Anteil der jugendlichen Gottesdienstbesucher/innen hat sich von 1990 bis 2000 halbiert. An die Stelle des Glaubens an einen persönlichen Gott (20%) tritt die Vorstellung eines unpersönlichen göttlichen Wesens oder eines abstrakten höheren Prinzips (50%). Der Pastoraltheologe Paul Zulehner erklärt, dass sich Jugendliche ihre „spirituelle Welt“ selbst einrichten würden und bezeichnet sie als „Religionskomponist/innen“. Dabei orientieren sich Jugendliche sehr wohl an christlichen Traditionsfragen, aber haben durchaus Respekt vor buddhistischen oder hinduistischen Traditionen. Religionskomponist/innen neigen zum Experimentieren und suchen spirituelle Abenteuer. Die traditionelle Kirche wird oft als Fremdbestimmung abgelehnt. Die Chancen für die Institution Kirche sieht Zulehner darin, dass die „Institutionenallergie“ langsam zurück gehe und weist auch auf die soziale Komponente der Kirche hin, die bei zunehmender Entsolidarisierung der Gesellschaft an Bedeutung gewinnt.

Bernhard Binder



## Neu in der Diözesanleitung

Eigentlich heiße ich Verena Vichytil, aber jeder kennt mich nur unter Ena. Ich komme aus der Pfarre Pötzleinsdorf, wo ich seit 6 Jahren eine Jungschargruppe leite. In meiner Pfarre bin ich sonst für die Sternsingeraktion zuständig und leite das Sommerlager. Ich studiere Psychologie und möchte mich im Laufe meines Studiums auf Kinder und Jugendliche spezialisieren. Seit einem halben Jahr bin ich nun auch ehrenamtliches Mitglied der Diözesanleitung. Ich mache Workshops bei Veranstaltungen, Pfarrbesuche und bin unter anderem auch im Sommer auf der Burg Wildegg anzutreffen.

Ena  
[ena.vichytil@jungsschar.at](mailto:ena.vichytil@jungsschar.at)

Einen schönen und erholsamen Sommer und – wenn du auf Lager fährst – eine gute & erlebnisreiche Zeit mit deinen Kindern wünschen dir die Leute von der Jungsschar-Diözesanleitung und vom Jungsscharbüro!



von Jutta Niedermayer und Christine Anhammer

## Bausteine für Gottesdienste mit Kindern

Bei der Vorbereitung von Gottesdiensten (mit Kindern) stellen sich verschiedene Fragen von „Na, was kann man denn überhaupt alles gestalten?“ bis zur Frage, „Ist ‚Laudato si‘ ein Gloria?“. Im Folgenden sollst du einen Überblick über den Aufbau einer Messfeier und Ideen für Gestaltungsmöglichkeiten bekommen.

Bevor ihr mit der genauen Vorbereitung beginnt, ist es gut, sich die Lesungstexte herzunehmen und herauszufinden, welche Themen in den Bibelstellen für euch drinstecken und welchen Bezug ihr zu eurem Leben herstellen könnt. Manchmal ist es auf den ersten Blick gar nicht so einfach, aus einer Bibelstelle herauszulesen, was das für einen selber bedeuten kann – in so einem Fall könnt ihr jemanden fragen, der sich selbst schon viel mit der Bibel beschäftigt hat oder aber ihr könnt im Effata (Behelf für Kinderliturgie, den du im JS-Büro erhältst) nachlesen, dort stehen gut verständliche Auslegungen. Nun müsst ihr euch entscheiden, welches dieser Themen ihr für den Gottesdienst wählen wollt. Dabei ist es wichtig, dass ihr es auch aus der Perspektive der Kinder betrachtet und überlegt, ob es für sie relevant sein kann, ob es aus ihrem Erlebnisbereich kommt.

Dieses gewählte Thema kann nun ausschließlich Thema der Predigt sein – oder aber ihr sucht zum Thema passende Lieder, Fürbitten, das Kyrie, ... aus – das

Thema kommt also wie ein „roter Faden“ immer wieder vor.

Wir haben hier alle Teile der Messe beschrieben, sodass ihr auswählen könnt, welche ihr bewusst gestalten wollt. Bei Lagermessen, Gruppenmessen o.Ä. muss der Ablauf nicht so genau eingehalten werden, es können auch Elemente weggelassen werden.

Eine übliche Messe besteht aus den folgenden 4 Teilen:

### 1. Eröffnung

#### Einzug

Üblicherweise zieht der Priester mit den Ministrant/innen aus der Sakristei in den Altarraum ein. Eine Möglichkeit wäre, dass sich alle (Jungschar-)Kinder vor der Kirche treffen, von dort vom Priester abgeholt werden und gemeinsam in die Kirche einziehen.

#### Begrüßung

#### Einführung – Bußakt – Kyrie

Hier kann das Thema des Gottesdienstes kurz (!) anklingen (ohne schon alles vorwegzunehmen), es können die Kinder aber auch mit einem Symbol oder gesprochenen Gedanken eingestimmt werden. Stattdessen oder danach folgt der Bußakt. Im Mittelpunkt steht die Bitte um Vergebung. Ihr könnt euch beim

Vorbereiten mit den Kindern z.B. passend zum Thema überlegen, was einem erfundenem Kind in der letzten Woche schwer gefallen ist. Das Kyrie kann man manchmal auch in 3 Abschnitte teilen (diese Texte können auch von dem/der Gruppenleiter/in formuliert werden, wenn es den Kindern schwer fällt) und jeweils mit einem gesprochenen oder gesungenen „Herr (Christus), erbarme dich“ abschließen.

#### Gloria

Das Gloria ist ein Loblied – also alle Lieder, in denen Gott gelobt oder gepriesen wird, passen an dieser Stelle.

#### Tagesgebet

Das Tagesgebet wird üblicherweise vom Priester gesprochen, es können aber selbst Gedanken zum Thema formuliert werden. Das Tagesgebet schließt mit einer Bitte ab.

## 2. Wortgottesdienst

Prinzipiell gibt es drei so genannte Lesejahre, die jeweils vom 1. Adventsonntag bis zum Christkönigssonntag dauern. Sie sind in A, B und C eingeteilt (zur Zeit haben wir das Lesejahr C). Jedem Sonntag im Lesejahr sind bestimmte Bibelstellen für Lesung und Evangelium zugeteilt. Welche das sind, kannst du z.B. im Internet ([www.baden-st-stephan.at/callitvd.html](http://www.baden-st-stephan.at/callitvd.html)) oder im Lektionar, das in der Kirche aufliegt, herausfinden.

#### 1. bzw. 2. Lesung

Bei Gottesdiensten mit Kindern ist es empfehlenswert, nur eine Lesung zu lesen. Ihr verwendet am besten jene, die eher zum Thema passt und leichter verständlich ist.

Die Lesung aus der Bibel kann aber auch durch das Erzählen oder Vorlesen einer Geschichte, die inhaltlich zum Thema passt, ersetzt werden (z.B. von Lene Mayer-Skumanz aus dem Buch „Hoffentlich bald“ – das Buch kannst du im Jungscharbüro ausborgen).

#### Zwischengesang

Hier kann ein Halleluja vor dem Evangelium oder ein zu den Lesungstexten passendes Lied gesungen werden.

#### Evangelium

Da die Sprache der Bibel-Einheitsübersetzung oftmals nicht sehr kindgerecht ist, empfiehlt es sich, das Evangelium aus einer Kinderbibel vorzulesen oder es frei zu erzählen. Kinderbibeln kannst du dir im Jungscharbüro ausborgen, auch auf unserer Homepage [www.jungschar.at/bibel/](http://www.jungschar.at/bibel/) findest du Tipps für gute Kinderbibeln.

Das Evangelium kann aber auch mit Handpuppen vorgespielt werden, oder die Gruppenleiter/innen oder Kinder stellen es szenisch dar. Eine weitere Möglichkeit wäre es, zum Evangelium passende Dias zu zeigen (Dias können in der AV-Medienstelle, Tel. 01/51 552-3361, ausgeborgt werden).

Manchmal ist es ratsam, vor dem Evangelium Hintergründe zum Bibeltext (z.B. Wer waren die Schriftgelehrten?) oder schwierige Worte (z.B. Pharisäer) kurz zu erklären.



### **Predigt:**

Die Predigt muss gerade im Kindergottesdienst nicht unbedingt durch den Priester erfolgen – es können auch Gruppenleiter/innen oder Kinder z.B. erzählen, was sie sich in der Gruppenstunde zum Thema überlegt haben (sofern sie selbst es wollen, sonst kann das auch der/die Gruppenleiter/in tun).

Während der Predigt können die Mitfeiernden auch eingeladen werden, sich in Kleingruppen zum Thema auszutauschen.

### **Glaubensbekenntnis**

#### **Fürbitten**

Fürbitten müssen nicht immer vorformuliert sein. Die Mitfeiernden können eingeladen werden, freie Fürbitten zu formulieren. Diese können mit einer Symbolhandlung verbunden werden (z.B. eine Kerze anzünden, Weihrauch aufsteigen lassen,...). Wichtig ist, dass sich niemand gedrängt fühlt, etwas laut zu sagen – die Symbolhandlung kann auch durchgeführt werden, ohne die Bitte laut zu sagen.

## **3. Eucharistiefeier**

### **Gabenbereitung**

Bei der Gabenbereitung können nicht nur Brot und Wein zum Altar gebracht werden, sondern auch Symbole, die dafür stehen, dass wir uns selbst zu Jesus bringen, z.B.: Die Kerzen von den Fürbitten stehen für unsere Bitten, ein Stein für Dinge, die uns schwer fallen, ein Blumenstrauß für die Dinge, die uns gut tun,...

Ihr könnt auch in der Gruppenstunde gemeinsam ein Altartuch gestalten, das dann bei der Gabenbereitung aufgelegt wird.

### **Präfation**

Der Priester preist und dankt Gott im Namen der Mitfeiernden. Die Kinder können eingeladen werden, sich zu überlegen, wofür sie Gott danken möchten (hilfreich dafür können Anleitfragen sein: „Was war in der letzten Woche schön?“ „Wofür möchte ich danke sagen?“). Dies könnte – ähnlich wie bei den Fürbitten – laut ausgesprochen und durch den gemeinsamen Ruf „Wir danken Dir, o Herr!“ von allen mitgetragen werden.

### **Sanctus**

Das Sanctus-Lied (= Heilig-Lied) fasst die Danksätze der Präfation zusammen und fügt sie in ein gemeinsames Danken über Zeiten und Orte hinweg ein. Es lässt Gott hochleben – dies wird zumeist mit dem „Heilig“ ausgedrückt.

### **Hochgebet**

Es kann eines der drei Hochgebete für Kinder ausgewählt werden. Die Texte dafür kannst du dir vom Jungescharbüro schicken lassen. (Sie befinden sich aber auch in einem eigenen offiziellen Gottesdienstbuch, das bei euch in der Kirche aufliegen sollte.) Besonders aufgelockert wird das Hochgebet auch dadurch, wenn (nach jedem Gebetsabsatz des Priesters) alle gemeinsam einen kurzen Zwischenruf singen.

### **Vater unser**

Das Vater unser kann gesprochen, gesungen oder getanzt werden. Die Kinder können auch eingeladen werden, zum Tischgebet zum Altar zu kommen und sich die Hände zu reichen.

### **Friedensgruß**

Vielleicht wollen die Kinder eine Kleinigkeit vorbereiten, die sie beim Friedensgruß zu den Leuten bringen (z.B. gefaltete Friedenstauben, ein Teelicht mit einem Spruch,...). Es kann auch ein Friedenslied gesungen werden.

### **Brotbrechen**

Der Priester bricht das Brot und teilt es gegebenenfalls auf mehrere Kommunionsschalen auf.

### **Kommunion**

Falls es nicht sowieso üblich ist, könntest du den Priester und die Kommunionspender/innen vor der Messe ersuchen, den noch nicht kommunizierenden Kindern ein Kreuzerl auf die Stirne zu zeichnen – mit den Worten „(Name), Gott segne Dich!“ oder „(Name), Gott/Jesus hat Dich lieb!“ Oft ist das Warten, bis alle die Kommunion empfangen haben, für Kinder unendlich lang. Hier können z.B. Dias gezeigt oder (Taizé-) Lieder gesungen werden.

### **Dankgebet**

Ein kindgerechtes Dankgebet kann formuliert werden oder ihr singt ein Danklied.

## **4. Abschluss**

### **Segen**

Beim Segensgebet können die Mitfeiernden eingeladen werden, einander die Hand auf die Schulter zu legen, um sich einander zuzuwenden und den Segen Gottes spürbar zu machen.



## **Kindergottesdienst-Tipp Nr. 2 Hörst du die glocken?**

Diesmal wollen wir Geschichtenerzählen mit Musik verbinden. Eine Möglichkeit dafür sind die so genannten klingenden Geschichten. Dafür sind viele verschiedene (Orff-) Instrumente (auch selbst gebastelte) und Geräusche notwendig. Diese Methode ist sehr verschieden einsetzbar. Wichtig ist nur zu bedenken, dass ausreichend Zeit (mind. 20 Minuten) ist, da auch die Vorbereitung einiges an Zeit in Anspruch nimmt.

Bei dieser Methode wird eine Geschichte erzählt, und bei verschiedenen vorher ausgemachten Stichwörtern machen die Kinder Geräusche bzw. Musik. Das könnte beispielsweise so aussehen: Zu Beginn stellst du den Kindern die Geschichte kurz vor und erzählst ihnen, worum es geht und wer aller in dieser Geschichte vorkommt. Dann werden die „Rollen“ verteilt. Dabei erhält ein Kind eine Triangel und darf diese immer klingen lassen, wenn das Wort „Stern“ vorkommt. Ein anderes Kind erhält Klangstäbe, die beim Stichwort „Bauer“ erklingen dürfen. Fein ist es, wenn alle Kinder mitmachen können. Dabei können auch mehrere Kinder das gleiche Instrument, z.B. mehrere Triangeln, zum gleichen Stichwort erklingen lassen. Es kann auch Wörter geben, bei denen alle Kinder etwas tun können, z.B. beim Wort „Schaf“ dürfen alle gemeinsam blöken, beim Wort „Wind“ blasen und heulen alle Kinder. Sind alle Instrumente verteilt, kann es losgehen. Du erzählst die Geschichte (bzw. liest sie vor) und bei den jeweiligen Stichworten machst du kurz Pause, damit die Kinder Musik bzw. Geräusche dazu machen können.

Christina Schneider

So oft habe ich schon Abschied genommen: täglich von meinen Bürokolleg/innen; oft von Freund/innen, die man bald, vielleicht sogar schon am nächsten Tag, wieder sehen wird; manchmal von Verwandten, die auf Besuch waren und die nicht bald wieder kommen werden; immer wieder nehme ich von lieb gewordenen Urlaubsorten Abschied, meist wehmütig; weniger wehmütig war mein endgültiger Abschied von der Schule; wesentlich schwieriger und schmerzlicher ist der Abschied von Verstorbenen,...

Abschied nehmen ist so unterschiedlich: meistens nur für kurze Zeit, manchmal für längere, manchmal ist der Abschied endgültig. Manchmal fällt mir der Abschied schwer, manchmal sträube ich mich dagegen, er kann aber auch sehnsüchtig erwartet sein.

Eigentlich ein total alltägliches Thema und trotzdem beschäftigt es mich im Moment besonders. Wieder unter verschiedenen Aspekten. Ein Mensch, der mir sehr wichtig ist, ist gerade für längere Zeit im Ausland. Der Abschied ist mir sehr schwer gefallen. Jemand, mit dem ich einen großen Teil meiner Zeit verbringe, ist plötzlich weg, nicht mehr so greifbar. Natürlich helfen da Kommunikationsmittel wie Telefon, Post und Internet, aber es ist eben nicht das Gleiche, und davor hatte ich Angst. Und dann war da noch etwas anderes. Ich konnte es nicht genau orten, aber ich hatte das Gefühl, dass mich noch etwas anderes beschäftigt. Ich hatte das Gefühl, dass der Abschied viel schwieriger ist, als ich es mir erwartet hatte. Und mit der Zeit bin ich dahinter gekommen, dass mich nicht nur der eine aktuelle Abschied berührt. Ich wurde an frühere Abschiede erinnert, auch wenn die ganz anders waren. Ich habe Gefühle wieder erlebt, die mit diesem konkreten Abschied gar nichts zu tun hatten. Ich musste etwa viel öfter als sonst an meine verstorbene Mutter denken und war wieder viel mehr gerührt von den Gedanken an sie. Das hat mich dann ein bisschen überrumpelt, weil ich nicht damit gerechnet hatte. Aber es war dann gut zu wissen, was der Grund für meine Traurigkeit ist, weil ich die Gefühle besser einordnen konnte.

Was ist jetzt wichtig für mich, wenn ich Abschiede nehme, die mir nicht sehr leicht fallen? Ich glaube, es ist wichtig, mir einen Platz für die Erinnerungen an

# Abschied

Angie Weikmann

den Menschen zu schaffen. Einerseits, damit ich diese Erinnerungen immer wieder greifbar machen kann, wenn mir der Mensch abgeht. Andererseits braucht es diesen Platz, damit ich auch ein Stück weit mit dem Abschiedsschmerz abschließen kann und die Traurigkeit nicht immer und überall auftaucht.

Ich denke dabei auch an Jesus, der weiß, dass er sterben wird, und das auch seinen Jüngern sagt. Beim letzten Abendmahl vermachte er den Jüngern dann etwas ganz Besonderes. Er gibt ihnen einen Platz für ihren Abschiedsschmerz, wie ich es meine. Jesus teilt das Brot und den Wein mit seinen Jüngern und bietet ihnen an, das immer wieder zu tun und sich dabei an ihn und seine Worte zu erinnern. Ich finde das sehr schön und auch tröstlich. In der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach, die die Leidensgeschichte von Jesus mit großartiger Musik erzählt, kommt nach dieser Stelle im Evangelium ein Choral mit dem folgenden Text:

Wiewohl mein Herz in Tränen schwimmt,  
Dass Jesus von mir Abschied nimmt,  
So macht mich doch sein Testament erfreut:  
Sein Fleisch und Blut, o Kostbarkeit,  
Vermacht er mir in meine Hände.  
Wie er es auf der Welt mit denen Seinen  
Nicht böse können meinen,  
So liebt er sie bis an das Ende.

## denk-mal

## Kinder wollen mitentscheiden!

**Kinder haben meist sehr konkrete Vorstellungen, was sie wollen. Manchmal werden sie von Erwachsenen auch gefragt, was sie sich wünschen. Doch bei der Umsetzung besteht dann meist ein großes Manko.**

**Viel zu selten wird Kindern zugetraut, dass sie selbst am besten wissen, was für sie gut ist. Kinder sollen aber nicht nur eine Möglichkeit zur Meinungsäußerung haben, sondern bei Angelegenheiten, die sie betreffen, auch mitentscheiden dürfen!**

### Wie ist das mit dem Essen?

Dass Eltern für ihre Babys entscheiden, was sie essen oder anziehen oder auch welches Spielzeug sie erhalten und wie ihr Tagesablauf zusammen gestellt ist, ist verständlich. Doch je älter Kinder werden, desto mehr Partizipationsmöglichkeiten in Form von Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Lebensbedingungen ergeben sich. Ein schon öfters von mir beobachtetes Konflikt-Thema ist Essen. Es ist schon klar, dass Eltern ihren Kindern nicht nur Fischstäbchen, Spaghetti und Schokolade zu essen geben können. Aber als Erwachsene/r entscheide ich auch selbst, ob ich jetzt Kohlsprossen oder Spinat konsumiere oder eben nicht, auch wenn mir viele Leute sagen, dass das doch so gesund ist! Für Kinder ist es für ihre Entwicklung natürlich wichtig, dass sie sich gut ernähren, aber das schließt nicht aus, dass sich auch Kinder aussuchen können, welches Gemüse sie gerne essen. Vielleicht ist es aufwändiger, mit Kindern einen gemeinsamen Wochenspeiseplan zu erstellen, aber es ist eine Möglichkeit, Kinder aktiv mitentscheiden zu lassen. Für ein Jungscharlager kann in der Vorbereitungszeit eine Gruppenstunde dazu verwendet werden, einen gemeinsamen Speiseplan zu erstellen, z.B. indem jede Gruppe eine Speise vorschlägt oder die Kinder aus 3 Möglichkeiten auswählen können – nett ist es auch, dazu Bilder von Speisen mitzunehmen.

### Zimmer, Plätze, Architekt/innen

Ab wann sollen Kinder über ihre Zimmereinrichtung mitentscheiden können? Für wichtiger als eine konkrete Altersangabe erachte ich, dass das Einbeziehen in den Entscheidungsprozess überhaupt passiert. Auch hier sind Grenzen – vor allem finanzieller und auch räumlicher Natur – gegeben. Aber bei der Farbgestaltung, Anordnung von Möbelstücken oder bei der Frage, welche Bilder aufgehängt werden, können bereits Kinder im Kindergartenalter sehr gut äußern, was sie bevorzugen! Bei der Planung von Spielplätzen oder Freizeiteinrichtungen werden oft renommierte Architekt/innen herangezogen, denn die wissen ja, was Kinder wollen. Sicher bedenken auch Erwachsene die Bedürfnisse von Kindern mit, aber warum fragt man noch immer viel zu selten jene, für die dann diese Einrichtungen geschaffen werden? Eine kürzlich von der Jungschar und den Kinderfreunden verfasste Studie, die die Wünsche von 25.000 Kindern erhoben hat, hatte zum Ergebnis, dass sich Kinder nach wie vor mehr Spielplätze, Spielräume und ähnliche Einrichtungen wünschen. Wenn man die Ergebnisse genauer betrachtet, geht es hier aber nicht nur um ein quantitatives Mehr, sondern vor allem ältere Kinder wünschen sich Plätze, wo es eben nicht nur Attraktionen für Kindergartenkinder gibt, sondern Bereiche zum Skaten oder Bereiche, in denen selbständig etwas gebaut werden kann. Interessant ist auch, dass vor allem im ländlichen Bereich diese Wünsche geäußert wurden, wo man doch vermutet, dass es hier eh mehr bespielbare Flächen und Orte zum Austoben gibt!



Außerdem würden sie sehr gerne mal sagen, was sie haben möchten! Dabei ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen möglichst konkrete Fragen zu stellen, wie z. B. Was wollt ihr bauen? Aus welchem Material soll die Schaukel sein, aus Holz, Autoreifen,...? Wie soll die Farbe der Halbpfeife sein?

### Stundenplan und Freizeitmanagement

Viele Kinder sind in ihrer Freizeitgestaltung von Erwachsenen abhängig. Die Zeiten von Musikschulen und Sportvereinen sind vorgegeben. Ein spontanes Einladen der Freundin ist oft nur möglich, wenn auch ein/e Erwachsene/r Zeit hat (weil Freund/innen z.T. weiter weg wohnen), usw. Dabei ist gerade Spontaneität für Kinder etwas ganz Wichtiges. Sie brauchen Freiräume (und das ist sowohl zeitlich als auch örtlich zu verstehen), wo sie sich frei bewegen und entfalten können und nicht jeder Schritt vom „good will“ eines/r Erwachsenen abhängig ist.

Auch in der Gruppenstunde ist es wichtig, immer Zeiten einzukalkulieren, die „unverplant“ sind, damit die Möglichkeit besteht, auch auf aktuelle Dinge, die die Kinder gerade beschäftigen und die sie tun/besprechen möchten, einzugehen. Manchmal kann es dann passieren, dass eine gut vorbereitete Gruppenstunde

gerade heute für die Kinder nicht passt, weil es wichtig für sie ist, dass sie ihre spontanen Bedürfnisse einbringen können.

Mitbestimmung von Kindern in der Jungschar ist auch möglich, indem du am Jahresbeginn mit den Kindern eine Sammelstunde machst, in der sie sagen können, was sie interessiert, was sie in der Jungschar erleben und spielen wollen. (Ein Modell dazu mit dem Titel „Mit dem Zug durchs Jungscharjahr“ findest du auf der Homepage.)

### Lagerparlament und Beschwerdebriefkasten

In der Jungschar hast du noch mehr Möglichkeiten, Kinder in der Jungschar in ihrer Mitbestimmung zu unterstützen. Es ist wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, nicht nur dann gehört zu werden und ihre Meinung sagen zu dürfen, wenn sie gefragt werden, sondern eben auch dann, wenn ihnen was am Herzen liegt, aber grad keine Zeit ist. Das kann z. B. durch einen „Beschwerdebriefkasten“ gewährleistet werden. Der wird dann alle zwei bis drei Wochen ausgeleert und die Fragen werden anonymisiert beantwortet bzw. es wird auf Beschwerden eingegangen.

Auch auf einem Lager kann man durch ein „Lagerparlament“ die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder stärken und erhöhen.

Ideen zum Lagerparlament findest du im Artikel „Mitbestimmung am Lager und in der Gruppenstunde“ im **kumquat** „süß“ bzw. auf der Homepage.

Dass Kinder ihre Meinung sagen dürfen und auch in Angelegenheiten, die sie betreffen, mitbestimmen dürfen, ist übrigens nicht nur ein wichtiges Anliegen der Jungschar und der Minis – dieses Anliegen ist auch in der Kinderrechtskonvention verankert – also ein Kinderrecht!

Bernhard Binder

für 10- bis 14-jährige

# Gerüchten auf der spur!

von Julia Klaban

## Gerücht

[althochdeutsch gehruafti; Rufen, Geschrei], mündlich weitergegebene, unverbürgte Nachricht, umlaufendes Gerede (Klatsch) [...]

## Hintergrund/Ziel

In dieser Gruppenstunde geht es darum, sich gemeinsam anzuschauen, wie Gerüchte entstehen können, zu überlegen, ob/wie man Gerüchte von Tatsachen unterscheiden kann und was alles abläuft, wenn wir jemandem etwas mitteilen.

## Aufbau

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du deine Kids und erklärst, dass es heute um das Thema „Gerüchte“ gehen wird.

Am Beginn geht es dann darum, selbst zu erproben, wie Gerüchte denn so entstehen können („Wie bitte entstehen Gerüchte?“) und anschließend zu überlegen, wie das mit Gerüchten in unserem Alltagsleben aussieht („Gerüchte ganz konkret“).

## wie bitte entstehen gerüchte?

Bei den folgenden Spielen geht es darum, dass Informationen immer individuell wahrgenommen werden. Manches wird in der eigenen Phantasie ausgeschmückt, durch persönliche Vorstellungen oder Vorwissen ergänzt – was einem nicht wichtig erscheint, nimmt man oft gar nicht wahr und lässt es auch beim Weitererzählen einfach weg.

In diesen Spielen kann man das Phänomen „Gerüchte verbreiten“ sehr einfach beobachten, sprich deine Kids immer wieder mal zwischendurch darauf an und lass sie „analysieren“, was da eigentlich passiert. In der Gruppenstunde kannst du eines, mehrere oder auch alle Spiele ausprobieren.

### → G'schichtl drucken!

Jede/r sucht sich einen Gegenstand, den er/sie aus der Hand geben kann, aber wieder zurückbekommt. Dieser Gegenstand kann ein persönlicher sein (Uhr, Ring, Haarband,...) oder auch einer der einem/r selbst gar nicht gehört (Stift, Zimmerpflanze, Zettel,...). Jede/r überlegt sich zu seinem/ihrem Gegenstand eine Geschichte und erzählt diese jemandem anderen weiter. Die Geschichte kann erfunden, aber auch wahr sein. Wenn

beide Spieler/innen ihre Geschichten erzählt haben, tauscht man Gegenstände und sucht sich jemand Neuen. Dann erzählt man die Geschichte von dem Gegenstand, den man gerade bekommen hat, weiter, z.B.: „Das ist die Uhr von der Vroni, und die hat sie zu folgendem Anlass bekommen...“ Die Geschichten werden allerdings nicht 1:1 weitererzählt, sondern es werden eben „G'schichtln gedruckt“. Man lässt ein Detail weg, ersetzt es durch ein anderes, usw. Nach einiger Zeit wird das Spiel beendet. Je nach Gruppengröße erzählt nun jede/r die Geschichte über den Gegenstand; den er/sie gerade in der Hand hält, und gibt ihn dann dem/der (ersten) Besitzer/in zurück. Wenn die Gruppe sehr groß ist, sucht jede/r die Person, die zum Gegenstand, den man gerade hat, gehört, und erzählt dieser noch kurz die Geschichte.

### → Geschichte zeichnen

*Material: eine kurze Geschichte, Papier, Stifte*

Du erzählst deinen Kindern eine kurze Geschichte. Nun sollen die Kinder zeichnen, was sie gerade gehört haben, einander beim Zeichnen aber nicht zusehen. Dann werden die gezeichneten Bilder verglichen.

### → sehen-hören-interpretieren

*Material: beliebiges Material, z.B.: Filmdosen, Bauklötze, Zündhölzer, Putzschwämmchen, Stifte, Schachterl,...*

Immer zwei Kinder setzen sich Rücken an Rücken auf den Boden, vor sich haben beide das gleiche Material in der gleichen Anzahl liegen. Ein Kind legt oder stellt die Gegenstände irgendwie auf und erklärt dem anderen Kind, wie es alles angeordnet hat; das andere Kind baut nach. Das zweite Kind darf Rückfragen stellen, beide Kinder dürfen sich aber nicht umdrehen. (Blickkontakt und

Gesten sind daher nicht möglich.) Wenn der/die Nachbauende glaubt, fertig zu sein, werden die Bauwerke verglichen. In einer zweiten Runde können die Kinder Rollen tauschen.

Anschließend gibt es noch einen zweiten Durchgang, in dem nur das erste Kind sprechen darf.

### → Stille Erklärung

Alle sitzen im Kreis, ein Kind denkt sich einen Begriff aus und flüstert ihn seinem/r Nachbar/in ins Ohr. Diese/r flüstert nun dem dritten Kind im Kreis eine Erklärung für den gehörten Begriff ins Ohr, nennt das Wort selbst dabei aber

es nachher beschreiben zu können. Die restlichen Kids sind Beobachter/innen und sollen sich ebenfalls das Bild genau ansehen.

Eines der Kids wird hereingeholt. Die Person, die sich zuvor das Bild gut eingepägt hat, beschreibt nun diesem Gruppenmitglied das Bild, das er/sie zuvor gesehen hat. Der/die zweite hat dann die Aufgabe, das Bild so, wie er/sie es sich vorstellt, wiederum dem nächsten Gruppenmitglied, das von draußen hereinkommt, zu beschreiben. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis der/die letzte die Beschreibung des Bildes gehört hat. Die Beobachter/innen sollen das Geschehen beobachten, sich eventuell Notizen machen und vor allem darauf schauen, wie sich die „Bilder“ verändern. Der/die Letzte zeichnet nun auf, wie er/sie sich das Bild vorstellt. (Dabei kommt es nicht darauf an, wie schön gezeichnet wird, sondern was auf dem Bild zu sehen ist!) Dann werden die Beobachter/innen aufgefordert zu erzählen, welche Veränderungen ihnen an den Beschreibungen aufgefallen sind. Zum Schluss könnt ihr auch das gezeichnete Bild und das Original nebeneinander legen, um zu vergleichen, was sich tatsächlich verändert hat.

Mögliche Fragen sind z.B.: Was hat sich alles geändert? Wann und wie hat es sich geändert? Wie ist das passiert? (z.B. Details vergessen, unterschiedliche Vorstellungen von „simplen“ Dingen wie Autos, Häusern,...)

### Wie umgehen mit Gerüchten im Alltag?

Auf Kärtchen könnt ihr nun gemeinsam sammeln, wie Gerüchte entstehen können. Je nachdem, welche der Spiele ihr ausprobiert habt, werden sicher Schlagwörter wie „etwas weglassen“, „ungenau zuhören und weitererzählen“, „interpretieren“, „Phantasie“ usw. genannt werden. Vielen fällt bei Gerüchten vielleicht auch „etwas absichtlich falsch erzählen“ ein.

### Gerüchte ganz konkret

#### Das glaub ich nicht!

Du hast auf einem Plakat 10 Sätze über dich aufgeschrieben. Manche davon sollen wahr sein, manche auch falsch.

In Kleingruppen spekulieren die Kinder, welche der Aussagen wahr bzw. welche falsch sind, und überlegen auch, wie die von ihnen für falsch befundenen Aussagen entstanden sein könnten.

Mögliche Aussagen: (Du musst natürlich eigene schreiben! Einige Aussagen sollen auf jeden Fall auch stimmen!)

### Gerüchte! Aber, welche stimmen?

1. Sie war schon mal in Island.
  2. Ihr Großvater ist in Tschechien geboren.
  3. Ihre Lieblingsfernsehserie ist Charmed.
  4. Spaghetti Bolognese isst sie nicht gerne.
  5. Am liebsten hört sie Kuschelrock und Bravo Hits.
  6. Sie kann nicht Rad fahren.
  7. Sie hat schon mal Krokodil-Fleisch gegessen.
- usw.

### Spekulationen über Spekulationen

Wenn die Kleingruppe z.B. den 3. Satz für falsch hält, können die Kinder spekulieren, warum jemand glaubt, dass ihre Lieblingsfernsehserie „Charmed“ ist, und dieses „Gerücht“ weiter erzählt hat. Vielleicht hat sie ja zuhause einen Stapel Videokassetten mit Charmed-Folgen liegen, weil sie diese ihrer Freundin zum Geburtstag schenken will, und jemand hat sie gesehen und gedacht, sie liebt Charmed. Oder: Das Gerücht mit den Spaghetti Bolognese kommt vielleicht daher, dass sie eventuell mal am Lager, als es Spaghetti Bolognese gab, keinen Hunger hatte und daher nichts gegessen hat, usw.

### Die Aufklärung

Wenn alle Gruppen genug spekuliert haben, kommt ihr wieder zusammen und alle Gruppen können ihre Vermutungen äußern. Natürlich ist es aber dann auch an der Zeit, das Geheimnis zu lüften und zu sagen, welche Gerüchte über dich stimmen und welche nicht. (Es geht dabei nicht darum, welche Gruppe am meisten Gerüchte gelüftet hat!)

Vielleicht ist das ja etwas, was man mit in den Alltag nehmen kann: Wenn man nicht weiß, ob man etwas für wahr oder falsch halten soll, einfach bei der betroffenen Person nachfragen!

### Vorsicht!

Es ist sehr wichtig, diese Gruppenstunde gut gemeinsam abzuschließen. Es soll klar sein, dass es zwar lustig sein kann, sich über Gerüchte spielerisch Gedanken zu machen, es aber nicht in Ordnung ist, Gerüchte über Menschen, die man kennt, zu verbreiten oder weiter zu erzählen, denn das kann sehr verletzend werden.



nicht. Das dritte Kind flüstert dem vierten den Begriff, den es glaubt, soeben erklärt bekommen zu haben, ins Ohr. So wird immer abwechselnd ein Wort oder eine Erklärung weitergeflüstert, das letzte Kind im Kreis sagt seine Erklärung oder seinen Begriff laut. Nun könnt ihr ihn mit dem Anfangswort vergleichen.

### → Ein Bild!

Material: Bilder oder Zeichnungen, Stifte, Papier

Fünf Kids sind an diesem Spiel unmittelbar beteiligt, die anderen übernehmen die Rolle der Beobachter/innen. Bevor sich die fünf Mitspieler/innen melden, sollte das Spiel kurz erklärt werden, damit sie wissen, worauf sie sich einlassen.

Vier der Kids verlassen den Raum, einem anderen Gruppenmitglied wird ein Bild ca. eine Minute lang gezeigt. Diese Person soll sich das Bild ganz genau anschauen, um

Politiker/innen wird oft nachgesagt, dass sie viel reden und wenig tun. Beobachtet man die politische Praxis etwas genauer, kann man zu einer Einsicht gelangen, die viel aufschlussreicher ist: Es wird nur dort etwas getan, worüber auch viel geredet wird. Ein Anliegen zur Sprache bringen, zum Thema von Diskussionen an Frühstückstischen, Stammtischen, in Pausengesprächen und Sitzungen zu machen, ist Voraussetzung für Veränderung.

Die Interessen und Bedürfnisse von Kindern sind leider selten Thema, oft fehlen sogar die Worte, um darüber reden und nachdenken zu können. Diese „soziale Sprachlosigkeit“ wird dort erlebbar, wo man um Worte ringt, wenn konkrete Lebensbedürfnisse von Menschen wie Zuneigung, Angst oder Wohlbefinden näher beschrieben werden sollen. Uns fällt es oft leichter, zwischen Tür und Angel kurz über komplexe Anforderungen wirtschaftlicher Entwicklung zu plaudern; Worte wie „Generationenvertrag“ oder „Osterweiterung“ gehören bereits zur Alltagssprache. In der Jungschararbeit machst du im alltäglichen Zusammensein mit deinen Kindern wichtige Erfahrungen über ihre Lebenssituation und

ihre Probleme. Gerade diese Alltagserfahrungen sind ein guter Boden, um die dabei erkannten Bedürfnisse von Kindern öffentlich zur Sprache zu bringen. Jungschararbeit in der Pfarre kann in vielfältiger Weise zum Sprachrohr für Kinderinteressen werden:

### Fixpunkte für Kinder schaffen

Eine Möglichkeit, auf Interessen von Kindern aufmerksam zu machen, besteht im Schaffen von fixen Plätzen in Pfarre und Gemeinde, wo regelmäßig über ein Kinderthema informiert wird. Ihr könnt gemeinsam in der Gruppenleiter/innenrunde überlegen, welche Orte oder auch Zeitschriften dafür in Frage kommen. Der Vorteil solcher Fixpunkte für Kinderinteressen besteht darin, nicht jedes Mal eine neue Form zur Veröffentlichung von Anliegen und Problemen suchen zu müssen, sondern auf ein bereits bewährtes Transportmittel zurückgreifen zu können. So bleibt euch mehr Zeit, neue Themen aufzugreifen, Informationen zu sammeln und euren Standpunkt zu bestimmen.

Allgemeine Fragen der Kinderpolitik wie Mitbestimmung, Schulthemen oder Kinderarmut können dabei genauso vorkommen wie lokale Missstände oder Begutachtungen neuer örtlicher Projekte aus der Kinderperspektive. Solche Fixpunkte für Kinderinteressen haben noch eine weitere Stärke: Sie machen deutlich, dass kinderrelevante Themen oder Aspekte Dauerbrenner sind und keine Eintagsfliegen.

### Schaukasten

Ein öffentlicher Schaukasten ist eine feine Sache. Ihr könnt einen Schaukasten der Pfarre nutzen oder am Gemeindeamt nachfragen, ob ihr einen Schaukasten der Gemeinde mitbenutzen könnt oder ein eigener Jungscharschaukasten an einem gut frequentierten Platz errichtet werden kann. Auch Bilder vom Jungscharlager und anderen Jungschar-Aktivitäten können einen Platz im Schaukasten finden und so die Kinder mehr ins Blickfeld rücken. Ihr könnt auch in den Jungschargruppenstunden überlegen, was die Kinder der Welt mitteilen wollen und die Ergebnisse dieser Gruppenstunden regelmäßig im Schaukasten veröffentlichen.

### Pfarrblatt

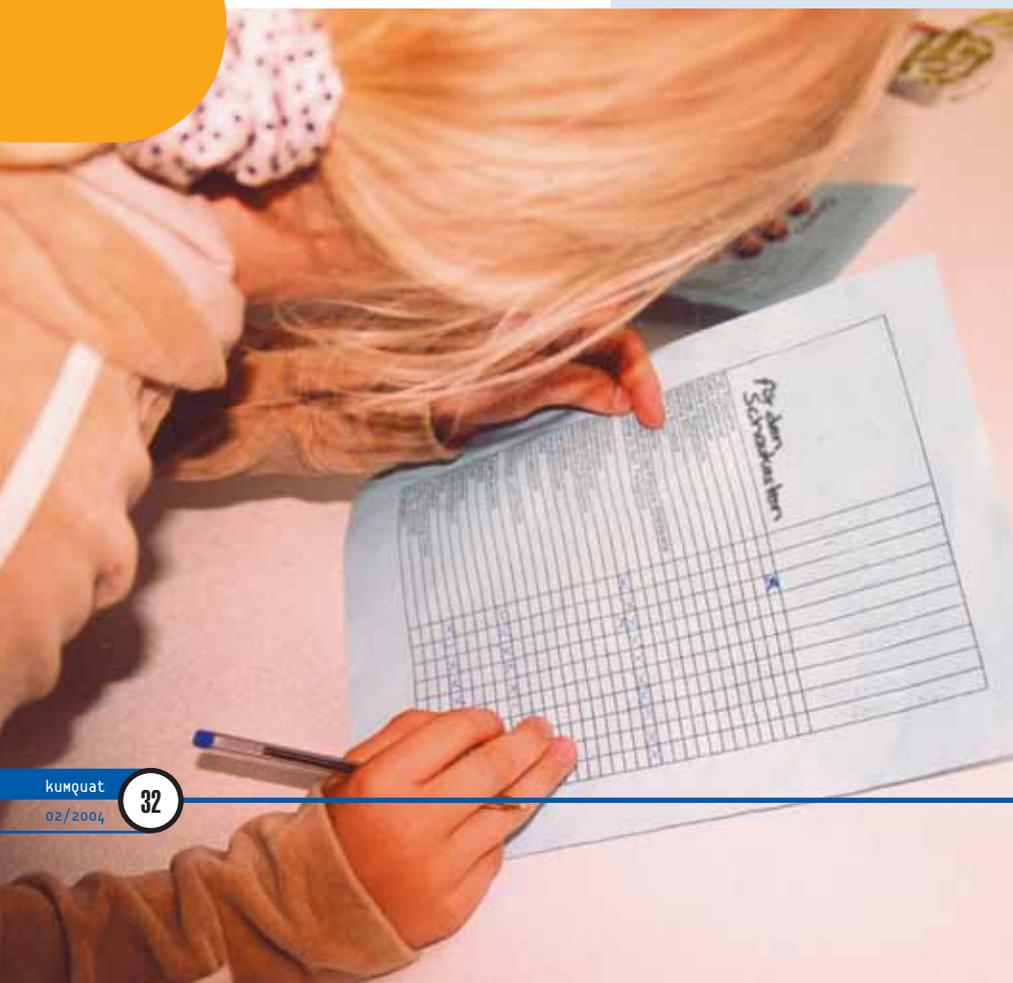
Auch das Pfarrblatt soll für Kinderthemen Platz bieten. Neben allgemeinen Informationen über Jungscharaktivitäten kann die Jungschar dort eine regelmäßige Kolumne zu Kinderfragen verfassen oder einen Info-Corner zu „Kindheit heute“ einrichten. Eine andere Möglichkeit wäre, in jedem Pfarrblatt ein Kinderrecht vorzustellen und eventuell Meinungen von Kindern abzudrucken, ob sie meinen, dass dieses Kinderrecht in ihrem Lebensumfeld weitgehend umgesetzt ist, oder was man ihrer Meinung nach tun müsste, um es umzusetzen.

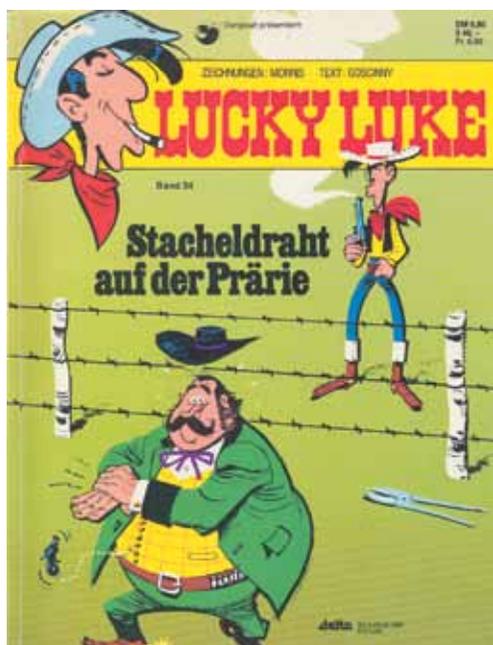
### Infowand

Pfarrheime bieten oft leere Wände, die einer Kinder-Infowand der Jungschar als Fixpunkt des Pfarrlebens Platz bieten können. Dort könnt ihr auch interessante Zeitungsartikel zu Kinderthemen aufhängen und „Das regt uns auf...“, „das freut uns sehr...“-Plakate präsentieren. Auf einer Kinderinformationswand dürfen natürlich auch Ergebnisse von Gruppenstunden und Anliegen der Kinder selbst nicht fehlen. Eine „Kinderklagemauer“, auf der Kinder Dinge aufschreiben können, die ihnen missfallen, kann zum Beispiel einen ständigen Bestandteil der Kinderinformationswand bilden.

Informationen zu kinderrelevanten Themen und Artikel zu aktuellen Themen, die Kinder betreffen, gibt es auf der Jungschar-Homepage unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at) bzw. [www.jungschar.at](http://www.jungschar.at). Außerdem haben wir im Jungscharbüro auch einiges an Materialien (Artikel, Informationen,...), die interessant sind, wenn ihr eine der oben genannten Ideen in eurer Pfarre umsetzen wollt.

Aus: *In der Mitte sind die Kinder*; Handbuch Jungschararbeit. Mit Ergänzungen von Angie Weikmann





## die Landlosen kommen

eine Aktion mit Lucky Luke für das Lager  
von Gerald Faschingeder  
und Christoph Watz

### material

- Lucky Luke-Heft Band 34 „Stacheldraht auf der Prärie“ (kannst du dir im Jungscharbüro ausborgen)
- Dicke Äste zum Bau einer Landbesetzer/innen-Hütte
- Schwarze Müllsäcke
- Kopien der Fragen
- Fotos von einer Landbesetzung (siehe nächste Seite, mehr Fotos gibt es noch auf der Homepage [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at))

### Hintergrund

In vielen Ländern der „Dritten Welt“ ist Land ungerecht aufgeteilt, wenige reiche Landbesitzer/innen verfügen über den größten Teil des Landes und viele Arme haben kaum oder gar kein Land. In Brasilien ist die Situation besonders arg, dort gehören 46% des Landes 1% der Landbesitzer/innen. Die Menschen wollen und können diese ungerechte Situation nicht einfach so hinnehmen. Die Bewegung der Landlosen organisiert deshalb Landbesetzungen – Landlose fahren auf ein brachliegendes Stück Land und besetzen es, bauen dort ihre Hütten auf und bestellen das Land. Die brasilianische Verfassung erlaubt das. Die Landbesitzer/innen sind darüber aber nur selten erfreut und versuchen die Landbesetzer/innen zu vertreiben, sodass es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommt. Die katholische Kirche unterstützt mit ihrer Kommission für Landpastoral (CPT – comissão pastoral de la terra) die Landlosen und ihren Kampf für ein Leben in Gerechtigkeit.

Die Aktion ist für einen Tag oder Halbtage am Lager gedacht. Inhaltliche Hintergrundinfos bieten wir auf unserer Homepage an. Unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at) findest du nähere Infos zur Situation der Landlosen und darüber, wie es auf einer Landbesetzung aussieht. Es ist sehr wichtig, dass du dich vorher gut über die Hintergründe informierst, um den Kindern die Zusammenhänge erklären zu können.

Etwas Ähnliches, wie sich in Brasilien heute abspielt, wird im Band 34 der Saga des glorreichen Helden Lucky Luke erzählt. Die Handlung in wenigen Worten:

„Lucky Luke hilft dem Farmer George Kraut im Kampf gegen den Viehbaron Cass Casey, für den die Prärie ausschließlich Weideland ist, auf dem er keinen Farmer dulden will. Als Kraut sein Land mit Stacheldraht schützt, eskaliert die Situation, die nur durch Lucky Lukes beherztes Eingreifen zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden kann.“ ([www.lucky-luke.de/](http://www.lucky-luke.de/))

### Die Aktion für das Lager

Die Kinder sollen die Situation der Landlosen in Brasilien kennen lernen. Um sich besser in deren Lage einfühlen zu können, errichten die Kinder eine Landbesetzung (auf brasilianisch ein „assentamento“). Um sich gut vorstellen zu können, was das Problem ist und wie die Konflikte zwischen Viehbesitzer/innen und Landlosen verlaufen, wird Band 34 der Lucky Luke-Serie gelesen.

#### 1. Teil: Stacheldraht auf der Prärie

Ihr begeht euch, so das möglich ist, für den ersten Teil dieser Aktion an eine Stelle außerhalb des Lagerquartiers, wo man sich die Handlung im Lucky Luke-Büchl gut vorstellen könnte. Das könnte ein Platz mit Blick auf eine Kuh-Weide sein. Dort lest ihr zunächst den Lucky Luke-Band. Du kannst dir diesen im Jungschar-Büro oder bei Freund/innen ausborgen oder auch einfach kaufen (er kostet 4,50 Euro).

#### 2. Teil: Brasilien und der Wilde Westen

Nun werden Parallelen gesucht zwischen dem Konflikt zwischen Bauern/Bäuerinnen und Rinderzüchter/innen im Lucky Luke und der Situation der Landlosen und Großgrundbesitzer/innen in Brasilien. Dazu gibt es 12 Sätze, die du auf den Boden legst und anhand derer du die Situation in Brasilien erläuterst. Außerdem hast du einen Satz mit Fotos mit, auf denen man eine Landbesetzung in Brasilien sieht. (Du findest sie zum Download auf der Homepage oder kannst sie dir im Jungschar-Büro ausborgen.) Diese Sätze werden dann den Stellen im Lucky Luke zugeordnet, wo es Parallelen gibt. Ihr könnt sie entweder ins Buch einlegen, oder aber du hast vorher das Büchl kopiert und ihr könnt ohne Rücksicht auf eventuelle Beschädigungen die Sätze dazukleben.

#### Die Sätze:

Die Landlosen kommen mit all ihrem Hab und Gut auf einem LKW mitten in der Nacht und besetzen ein ungenutztes Stück Land.

In der Nacht werden die ersten Baracken aufgebaut und das Land bearbeitet.

In der Verfassung steht es schwarz auf weiß, dass ungenutztes Land nicht brach liegen darf. Dieses Land sollen Landlose bekommen!

Viele Großgrundbesitzer/innen wollen dieses Gesetz nicht anerkennen: Sie wollen das Land, das brachliegt und ungenutzt ist, nicht hergeben.

Großgrundbesitzer/innen bedrohen die Landlosen.

Die CPT, die Landpastoral der Kirche, (und auch die Sternsinger) stellen sich hinter die Landlosen!

Die Großgrundbesitzer/innen heuern manchmal sogar Pistoleros an und es kommt zu brenzigen Situationen und zu Gewalt.

Beamte lassen sich von den Reichen bestechen.

Landlosensiedlungen werden plötzlich über Nacht zerstört.

Obwohl die Landlosen auf der Landbesetzung kaum Hab und Gut haben, haben sie sehr viel Lebenswillen und feiern gemeinsam Feste und Gottesdienste.

Die CPT, die Landpastoral, unterstützt die Landlosen aber nur gewaltfrei!

Es gibt genügend Land und Nahrung für alle, wenn alle teilen!



### 3. Wir besetzen unser Land!

Jetzt kommt der zeitaufwändigste Teil dieser Aktion, der einen gewissen Abenteuercharakter hat. Ihr baut nun wie die Menschen in Brasilien ein *assentamento*, also die Häuser, in denen man bei einer Landbesetzung wohnt.

Zunächst müsst ihr euch einen guten Platz dafür suchen. Wir raten euch in diesem Fall nicht dazu, dies auf einer Kuhweide und gegen das Einverständnis der Besitzer/innen zu tun! Die Kinder müssen die Konflikte mit Landbesitzer/innen nicht erleben, um sie sich vorstellen zu können. Außerdem sind die meisten Bauern und Bäuerinnen in Österreich keine Großgrundbesitzer/innen.

Ihr sucht euch im Wald das notwendige Bauholz (auch hier empfiehlt es sich, vorher das Einverständnis der Waldbesitzer/innen einzuholen) und kauft (vorher natürlich) schwarze Müllsäcke (größte Größe). Die Hölzer bilden die Struktur. Mit Hilfe von Schnüren, Drähten oder auch Nägeln fixiert ihr alles ordentlich, sodass es nicht beim ersten Windstoß auseinander fällt. Mit den Planen macht ihr das Dach und die Wände. Die Wände könnt ihr eventuell mit Gras oder Schilf bedecken, dann wird das Haus temperaturmäßig etwas gedämmt.

Weiters ist es möglich, vor diesem Haus einen Herd zu bauen – nicht drinnen, weil die Müll-Sack-Plane sonst schmilzt. Die Bauanleitung für einen mit Holz zu beheizenden Herd findest du auf der Homepage. Ihr könnt auch einfach einen Camping-Gasherd verwenden.

Vielleicht ist es auch möglich, dass ihr in eurer „Landbesetzung“ übernachtet. Dann zeigen sich die Vor- und Nachteile einer solchen Behausung am besten.

### 4. Eintauchen in das Leben der Landlosen

Wenn alles fertig gebaut ist, setzt ihr euch im Haus zusammen und überlegt, wie hier das Leben wäre. Dazu gibt es ein paar Impulsfragen, die helfen können, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen:

- Wo wohnen die Kinder, wo der Hund? (Am Land haben fast alle Familien einen Hund. Auch in Brasilien. Dort ist es ein Wachhund.)
- Wie heiß wird es an einem heißen Tag, wie kalt in einer kalten Nacht?
- Welche Speisen kann man mit dieser Einrichtung noch nicht kochen? Wie könnte man frische Speisen kühl halten?
- Wer schaut auf die kleineren Kinder, wenn die Eltern am Feld arbeiten?
- Wie könnte man in so einem Haus Weihnachten feiern?
- Wie könnte man Musik machen, wenn man ein Fest feiert?
- ...

Vielleicht stellt sich heraus, dass einige dieser Probleme nicht lösbar sind, wenn man nicht zusammenarbeitet. Die Landlosen in Brasilien besetzen das Land immer in größeren Gruppen, sodass man zusammenhelfen kann – beim Hausbau, der Kindererziehung wie auch bei Problemen.

### 5. Die Begegnung mit den Landbesitzer/innen

Ein weiteres Modul, um das bisherige zu vertiefen, ist ein Rollenspiel, bei dem die Landlosen von einer Delegation der Landbesitzer/innen besucht werden. Die Landbesitzer/innen sind sich untereinander uneinig, ob sie die Landlosen vertreiben wollen und probieren es zunächst mit Verhandlungen. Ein/e Gruppenleiter/in nimmt die Rolle der CPT ein, also jener Kommission der Kirche, die sich für die Landlosen einsetzen. Die CPT hat zu den Gesprächen eingeladen und moderiert die Begegnung. Sie kann einschreiten, wenn es zu wild wird, und notfalls die Verhandlungen abbrechen und alle nach Hause schicken.

In der Delegation der Landbesitzer/innen befinden sich welche, die die Landlosen vertreiben wollen, und andere, die ihnen ihr Land verkaufen würden, weil sie es eh nicht verwenden. Je nach Alter der Kinder wird die Rollenbeschreibung einfach und kurz oder etwas komplexer formuliert. Die Hintergrundtexte auf der Homepage helfen dir beim Verfassen der Rollenbeschreibungen.

Das wichtigste bei einem solchen Rollenspiel ist die Nachbesprechung. Dabei können folgende Fragen helfen:

- Was hat die Person, die du gespielt hast, gemacht? Wie ist sie von den anderen behandelt worden?
- Wann hat sie sich mächtig, wann ohnmächtig gefühlt?
- Was hat sie sich im Geheimen gewünscht?
- Was entspricht der Realität in Brasilien, was ist unrealistisch gewesen?



## Von der „Kinderarbeit“ zu den „arbeitenden Kindern“

**Im Mai findet der Weltkinderkongress über Kinderarbeit in Florenz statt. Das Thema Kinderarbeit soll damit erneut internationale Aufmerksamkeit erlangen. Eine allzu emotional geführte Diskussion um dieses Thema verstellt den Blick auf die vielfältige Realität der arbeitenden Kinder. Sie wollen ernst genommen und in ihrer Leistung geschätzt werden. Sie wollen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, aber nicht alle wollen, dass ihre Arbeit abgeschafft wird.**

Weltweit müssen 246 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren durch Arbeit zur Existenzsicherung ihrer Familie beitragen. Diese Zahlen beruhen auf Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, die sich im Kampf gegen die Kinderarbeit engagiert. Im Juni 1999 verabschiedeten die Delegierten der Internationalen Arbeitskonferenz die Konvention 182 zum Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit. Die Staaten werden mit dieser Konvention aufgefordert, wirksame Maßnahmen gegen die schädlichsten Formen der Ausbeutung von Kindern zu ergreifen. In weniger als drei Jahren haben 132 Länder die Konvention ratifiziert.

Der Konvention vorangegangen war eine weltweite Kampagne, in der Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, religiöse und andere Gruppen in über 130 Ländern die Ziele der Konvention unterstützten. Kinder aus verschiedenen Ländern brachen im Jänner 1998 zu einem sechsmonatigen Marsch, dem Global March, nach Genf auf, um bei der dort stattfindenden ILO-Konferenz auf das Problem der Kinderarbeit hinzuweisen und am Konventionsentwurf mitzuwirken. Die Katholische Jungschar Österreichs unterstützte diese Kampagne und den Global March.

Im Mai 2004 wird die Plattform Global March in einem Weltkinderkongress über Kinderarbeit erneut versuchen, die große Kluft zwischen den Kindern, die Opfer von Ausbeutung wurden, und den Entscheidungsträger/innen zu überbrücken. 500 Kinder werden in Florenz über ihre Erfahrungen von Kinderarbeit berichten und einen Aktionsplan zur Beendigung von Kinderarbeit und für die Möglichkeit zur Bildung für alle präsentieren. Zwei Vertreter/innen der Katholischen Jungschar Österreichs sind Delegierte bei diesem Kongress.

Der Kongress wird das Thema Kinderarbeit wieder weltweit ins Bewusstsein rufen. Doch die Art und Weise stößt nicht auf ungeteilte Zustimmung, denn gerade die Debatte um Kinderarbeit verläuft meist höchst emotionsgeladen. Beim

Wort »Kinderarbeit« werden stets negative Bilder von Kindern in Steinbrüchen, von Kindern beim Ziegelschleppen oder von teppichknüpfenden Kindern wach gerufen. Doch, darauf weist der Soziologe Manfred Liebel hin, das ist nur ein geringer Teil von dem, was Kinder arbeiten.

Ein Blick auf den sogenannten informellen Sektor in den Städten zeigt zum Beispiel, dass es hier eine Fülle von Aktivitäten gibt: Schuhputzer/innen, Zeitungs- oder Zigarettenverkäufer/innen, Autoscheibenwäscher/innen,... Die Bedingungen lösen keine Begeisterung aus, aber sie entsprechen auch nicht den Schreckensszenarien, die das Wort sonst bei uns auslöst. Der Großteil der Kinderarbeit ist also zwischen den Extremen etwa sklavenartiger Zwangsarbeit und zeitweiser Mithilfe in der Familie zu finden.

„Üblicherweise assoziieren wir mit dem Begriff Kinderarbeit, dass sie der Bildung widerspricht, dass sie der Entwicklung der nationalen Volkswirtschaft widerspricht und dass sie ein Widerspruch zur Zivilisation sei“ analysiert Liebel, „dass vor Arbeit geschützt werden muss und dass gerade Kinder vor

Arbeit geschützt werden müssen, das wird als selbstverständlich vorausgesetzt, weil sie sich ja sonst gar nicht entwickeln können. Dem würden aber schon viele Pädagogen widersprechen.“

In der Diskussion um Kinderarbeit soll diese Schwarz-Malerei vermieden werden, appelliert Liebel. Er schlägt daher ein Analysemodell vor, welches die Vielschichtigkeit des Themas stärker hervorkehrt und beiträgt, es besser zu verstehen. Das Balance Modell richtet den Blick stark darauf, wie die positiven und negativen Wirkungen von Kinderarbeit miteinander in Beziehung stehen. Bei diesem Modell gibt es Kriterien der Beeinträchtigung, etwa der Gesundheit, der Sicherheit, der freien Zeit oder der Bildungsmöglichkeiten. Gegenüber stehen positive Wirkungen, nämlich mehr Autonomie erreichen, mehr Selbstständigkeit, größeres Selbstvertrauen entwickeln, Einblick in wirtschaftliche Vorgänge erhalten.

Wesentlich ist bei diesem Modell und beim Blick auf Kinderarbeit insgesamt, dass die Wirkungen nicht losgelöst vom kulturellen Zusammenhang betrachtet werden. Wenn es zum Beispiel um negative Effekte bei Bildung geht, sollte Bildung nicht einfach mit Schulbildung gleich gesetzt werden. Es gibt auch ein Lernen im Alltag, das der Lebenssituation gut entsprechen kann. Auch Autonomie heißt im jeweiligen kulturellen Kontext etwas anderes.

Doch zentral ist beim Blick auf die Kinderarbeit, dass die Kinder ihre eigene Sichtweise haben. „In der Regel wird bei der Definition von Kinderarbeit das überhaupt nicht berücksichtigt, auch in den wenigsten Untersuchungen, dass die Kinder eine eigene Perspektive davon haben, dass sie sich auch eigene Gedanken über ihre Erfahrungen machen“. Liebel hebt hier besonders die Frage der Anerkennung der Arbeit hervor. Wenn „die Kinderarbeit“ nur negativ gesehen wird, dann verschwindet der Blick auf die Leistung des Kindes.

Natürlich darf diese Anerkennung nicht verwechselt werden mit einer Legitimierung der Bedingungen, unter denen die Arbeit verrichtet wird. Aber es sind die Bedingungen der Kinderarbeit das Problem, nicht so sehr die Kinderarbeit selbst. Es gibt extreme

Formen sklavenartiger Arbeitsbedingungen oder Knechtschaft, aus denen Kinder befreit werden müssen. Dennoch: Arbeit hat einen Wert, auch Kinderarbeit, sofern sie nicht unmenschlich ist. So forderten arbeitende Kinder anlässlich eines Welttreffens in ihrer Abschlusserklärung unter anderem: „Wir wollen Respekt und Sicherheit für uns und die Arbeit, die wir leisten.“

Mit diesem Blick auf Kinderarbeit ist naturgemäß keine einfache globale Antwort zu finden. Doch sollte es zuerst darum gehen, die Position der Kinder zu stärken, damit sie sich selbst wehren können, damit sie sich als arbeitende Kinder organisieren und ihre Rechte einfordern können. Obwohl die vielen schon bestehenden Organisationen arbeitender Kinder zeigen, dass Kinder dazu durchaus fähig sind, neigen nationale und internationale Organisationen schnell zur Bevormundung.

Alfons Drexler

*Die Zitate stammen aus einem Vortrag, den Manfred Liebel am 2. März 2004 in St. Pölten auf Einladung der Katholischen Jungschar gehalten hat. Manfred Liebel ist Soziologe an der TU Berlin und beschäftigt sich mit internationaler und interkultureller Kindheitsforschung.*

*Buchtipps: Manfred Liebel: Kindheit und Arbeit. IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation: Frankfurt am Main 2001.*



## BUCHTIPP

### Über tausend Hügel wandere ich mit dir



Immer wieder hört man in den Medien von den Auseinandersetzungen zwischen Hutus und Tutsies in Ruanda, meist nimmt man diese Schreckensmeldungen ohne viel nachzudenken wahr. Mit diesem Buch aber wird dieser Völkermord Wirklichkeit und rückt plötzlich in den Blickpunkt des Interesses: Das Buch schildert die Geschichte eines 8-jährigen Mädchens, das mit ansehen muss, wie ihre Familie gefoltert und ermordet wird. Sie selbst schafft es zu fliehen und gelangt nach Deutschland, wo sie mit ihrer Adoptivmutter versucht, diese Erlebnisse aufzuarbeiten. Berührend – und traurig, dass diese ganze Geschichte wahr ist!

Eva Schüller

*Hanna JANSEN (2003): Über tausend Hügel wandere ich mit dir, Knauer Taschenbuch*

## danke danke danke!

Danke für die unzähligen Türen, an die geklopft wurde. Danke für die unzähligen Stiegenhäuser, die bezwungen wurden. Danke für die Ausdauer Schnee und Kälte gegenüber. Danke für die vielen Lieder und Sprüche, die einstudiert und gesungen wurden. Danke für das Begleiten und Vorbereiten mit den Sternsingerkindern. Danke für euren Einsatz für eine gerechtere Welt.

(Eine Liste aller Pfarrergebnisse der Erzdiözese Wien findest du unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at).)



# Index

## Thema Wien-Bratislava #3/03

Wien oder Bratislava? (8-15)  
eine Gruppenstunde zu zwei spannenden  
Städten

## Thema gerecht #4/03

Gerecht  
Gibtes die Gerechtigkeit im pädagogischen  
Alltag?

Zwischen gut und böse  
Das Gerechtigkeitsempfinden bei Kindern

**10-15** Der Weg zur Gerechtigkeit...  
eine Gruppenstunde zum Thema un/  
gerecht

## Thema schwarz #1/04

Schwarze Pädagogik  
oder: Grausamkeit als Ausdruck elterlicher  
Liebe?

Angst & Dunkelheit

**8-12** Das schwarze Schaf  
eine Gruppenstunde über das Anders-  
Sein

**☞** Sterne in Not  
ein Abend- oder Nachtgeländespiel

**Tipp** Der schwarze Kreativ-Tipp

## Thema wild #2/04

Kinder dürfen wild sein!  
Meine Kinder hören mir nicht zu  
Was steckt dahinter?

**7-10** Von wilden Kerlen und  
wilden Kerlinnen  
eine Gruppenstunde zum Wild-Sein

**10-15** Der Wilderer und die Rosen-  
Resi  
eine Heimatfilmaktion voller Klischees

**Ä** Maxakali  
eine Entdeckungsreise zu einem indigenen  
Volk

**☞** Wildwechsel  
ein Fangspiel

**B** „Wilde & laute Spiele“  
Spiele mit viel Lärm und/oder Bewegung

## kumquat #3/03-#2/04

Der Index umfasst alle erschienenen Modelle (gekennzeichnet durch eine  
vorangestellte **☞**, die die Altersangabe bzw. den Hinweis „Ältere“, „Tipp“ oder  
„Baustein“ enthält) und eine Auswahl an Artikeln; zum Ausschneiden oder Kopieren

## Kirche

Bausteine für Gottesdienste mit Kindern #2/04

**8-12** ☞ Ein neuer Weg #1/04  
Kreuzweg

**12-15** ☞ Eine Feier für uns! #4/03  
eine Gruppenstunde zum Thema Weihnachten

**12-15** ☞ Ein Tag im Kloster #1/04  
Wie soll gemeinsames Zusammenleben aussehen?

**8-15** ☞ Am Friedhof #3/03  
eine Rausgehaktion

**Tipp** ☞ Kindergottesdienst-Tipp Nr.1 #4/03  
Eine Geschichte bauen

**Tipp** ☞ Kindergottesdienst-Tipp Nr.2 #1/04  
Wie geht es weiter?

**Tipp** ☞ Kindergottesdienst-Tipp Nr.3 #2/04  
Hörst du die Glocken?

## Lobby

Kinder und die Messe #4/03

Kinder wollen mitentscheiden! #2/04

**9-12** ☞ Leben ist lernen #3/03  
Vorbereitung auf die Jahresaktion 2003

**10-14** ☞ Gerüchten auf der Spur! #2/04

**8-15** ☞ Was uns nicht passt! #3/03  
Kinder an Projekten beteiligen

**Tipp** ☞ Lobbytipp #4/03  
Thema: Alltag

**Tipp** ☞ Lobbytipp #1/04  
Kinder und Fernsehen

**Tipp** ☞ Lobbytipp #2/04  
Ideen für Kinder bekannt machen!

## Welt

1954 – 2004: 50 Jahre Sternsingen in Österreich #4/03

Eine prophetische Kirche in einer gerechten  
Gesellschaft #4/03  
Kultur des Friedens

**☞** Die Landlosen kommen #2/04  
eine Aktion mit Lucky Luke für das Lager

**13-15** ☞ Ungerechter Tausch #3/03  
ein Modell zum Thema Ungleichheit

**B** ☞ Die 50. Sternsingeraktion - Happy Birthday!  
#4/03  
Bausteine für die Vorbereitung auf eine besondere  
Sternsingeraktion

## Lebensraum

Gebrauchsanweisung kumquat #3/03  
Wie benütze ich das kumquat?

Meine Grenzen als Gruppenleiter  
#4/03  
ein persönlicher Erfahrungsbericht

Das Gruppenstunden-  
Alternativpaket #4/03

Irgendwie, irgendwo, irgendwann?  
#1/04  
Über den Umgang mit Wissen in der  
Jungschär

8 bis 14 – eine gute Mischung  
#1/04  
gemischtaltrige Gruppen

Die Gruppe behirnen #1/04  
ein Anstoß, über die eigene Gruppe  
nachzudenken

Vom Kind zum/zur Gruppenleiter/in  
#2/04  
Welche Veränderungen bringt dieser  
Rollenwechsel mit sich?

Fußball ist... #2/04

**8-10** ☞ Konflikte fair austragen  
#4/03

**11-14** ☞ Red ma drüber?! #1/04  
spannendes Diskutieren für Kids

**12-15** ☞ Hindernisse #3/03  
Balken, Bretter usw. in unserem Leben

**8-15** ☞ Unser Ort (war) mal anders!  
#2/04

**Tipp** ☞ Cool feiern mit Kids #4/03

**Tipp** ☞ 111 Tipps für Kids #3/03

**Tipp** ☞ 111 Tipps für Kids #4/03

**Tipp** ☞ 111 Tipps für Kids #1/04

**Tipp** ☞ 111 Tipps für Kids #2/04

## Jul/Aug Grundkurse auf der Burg Wildegg



Eine Woche Know-How bekommen, vieles ausprobieren und andere Gruppenleiter/innen kennen lernen!

1. Grundkurs: 24. - 30. Juli
2. Grundkurs: 31. Juli - 6. August
3. Grundkurs: 14. - 20. August *neu!*
4. Grundkurs: 21. - 27. August *neu!*

Ein Kurs dauert jeweils von Samstag bis Freitag. Mindestalter: 16 Jahre.  
 Kosten: Euro 130,-  
 Die Kosten sollten (laut Diözesan-gesetz) von deiner Pfarre über-nommen werden!

Anfang September geht es wieder daran, die Burg ein Stück schöner zu machen – Fein, wenn du an einem oder mehreren Tagen Zeit hast mitzuhelfen (Übernachtung & Verpflegung kostenlos)!

## 28.Aug-2.Sep Arbeitswoche Burg Wildegg

**ACHTUNG: Im Sommer geänderte Öffnungszeiten --- ACHTUNG: Im Sommer g**

## KUM'T RAT

### 9000 pflanzenarten aus aller welt....

können im 10 ha großen Botanischen Garten der Uni Wien besichtigt werden. Für Kinder und Jugendliche (ab 10 Jahren, für jüngere Kinder anfragen) werden allgemeine Führungen oder Spezial-Führungen zu Themen wie „insektenverdauende Pflanzen“, „Gewürze aus aller Welt“, „Pflanzen der Bibel“, „Lebende Fossilien“ u.v.m. angeboten.

Allgemeine Führungen 22 Euro pro Gruppe, Spezialführungen 25 Euro (je 1 Stunde), Terminwünsche 2 Wochen vorher bekannt geben, Infos unter 0676/95 60 701 und [www.botanik.univie.ac.at/hbv/deutsch/schulfuehrung/schulfuehrungen.htm](http://www.botanik.univie.ac.at/hbv/deutsch/schulfuehrung/schulfuehrungen.htm).

Botanischer Garten der Uni-Wien, 1030 Wien, Mechelgasse 2

### kino für den daumen

- 1) dünnen Karton in gleich große Stücke (z.B. 6x10 cm) schneiden (je nach Länge der Geschichte ca. 10-20 Kärtchen),
- 2) auf der Längsseite ca. 1 cm vom Rand unten und oben einen Schnitt machen, sodass das Daumenkino dann mit einem Gummiringel zusammen gehalten werden kann,
- 3) gemeinsam eine oder jede/r eine eigene kurze Geschichte ausdenken – empfehlenswert sind max. 2 Personen und eine kurze Handlung, da der „Kino“-Effekt besonders dann zu erreichen ist, wenn jede Bewegungsveränderung gezeichnet wird!,
- 4) Geschichte zeichnen (möglichst am Rand, damit sie beim Blättern gut sichtbar ist!) – fertig!



## Sa. 2. Okt Boarding Now!

Die Startveranstaltung für alle Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag und dem coolen Fest am Abend – in der Sargfabrik!

Ort: 1140 Wien, Sargfabrik, Goldschlagstraße 169

## 9., 16., 17. Okt Gruppenleiter/innen-Tage Süd & Nord

Feine Workshops, in Behelfen schmökern und Zeit zum Plaudern & Austauschen mit anderen auf 3 Gruppenleiter/innen-Tagen in Niederösterreich.

Orte: werden noch rechtzeitig bekannt gegeben

ZEIT

## Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at) oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

### Öffnungszeiten: Jungschar-Büro

Öffnungszeiten:  
Mo geschlossen,  
Di, Mi und Fr: 9-17,  
Do: 14-19 Uhr

Achtung: Das Jungscharbüro ist am 21. Mai, 1. und 11. Juni geschlossen.

Achtung: Öffnungszeiten im Sommer!

Von 5. – 16. Juli sowie von 23. August – 10. September halbtags geöffnet (Di: 13-17, Mi und Fr: 9-13, Do: 14-19 Uhr). Von 19. Juli – 20. August geschlossen!

## Geänderte Öffnungszeiten --- ACHTUNG: Im Sommer geänderte Öffnungszeiten

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 04/2 – Juni, Juli, August 2004; die nächste Ausgabe erscheint Anfang September; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010

### IFP...

steht für Institut für Freizeitpädagogik, das – für ehrenamtlich im Kinder- und Jugendbereich Tätige (ab 18 Jahren) kostenlos\* – Weiterbildung anbietet. Im Mai und Juni gibt es etwa Nachmittage und Abende zu so unterschiedlichen Themen wie Konfliktmanagement, Philosophieren mit Kindern, Gemüse-Instrumente, Naturpädagogik, Scheidungskinder, u.v.m.

\*Alle im IFP-Programm mit einem Stern gekennzeichneten Kosten werden ehrenamtlich Tätigen refundiert! Lass dir dafür eine Bestätigung von deiner Pfarre ausstellen (mit Info über deine ehrenamtliche Tätigkeit als Gruppenleiter/in sowie Adresse und Stempel der Pfarre).

IFP, 1080 Wien, Albertgasse 35/II, Info und Bestellung des Programmheftes: 01/406 65 55-0 (Mo-Fr 8-16 Uhr), [www.ifp.at](http://www.ifp.at)

Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at), [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at)

Redaktion: Christine Anhammer, Andrea Jakoubi, Lisi Paulovics, Angie Weikmann

Chefredakteurin: Lisi Paulovics – Endredakteurin: Andrea Jakoubi Redakteurin Weltteil: Angie Weikmann

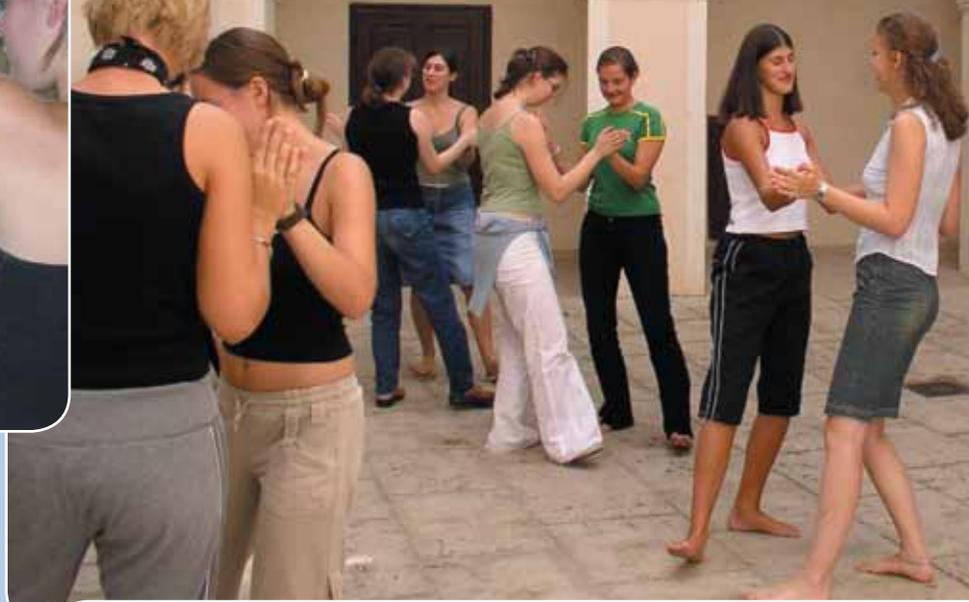
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Alfons Drexler, Gerald Faschingeder, Johannes Kemetter, Julia Klaban, Jutta Niedermayer, Babsi Reiter, Vroni Richter, Christina Schneider, Eva Schüller, STUBE, Gabi Sturtzel, Hanni Traxler, Verena Vichytil, Christoph Watz, Kathi Wexberg

Photos: Jungschar Pötzeleinsdorf (Seite 1, 2, 3, 13, 14, 17 Mitte und unten, 18 oben und Mitte, 19, 29, 31, 32), Jungschar Rossau (4, 6, 12), Angele Kemper (10), Albrecht Schneider (17 oben), Alte Burse (22), Jungschar Baumgarten (24, 26), Helmut Habiger (24), alle anderen Archiv Jungschar bzw. DKA

Zeichnungen: Babsi Reiter

Layout & Bildbearbeitung: Helmut Habiger

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43



## es ist zeit...

### für eine woche auf der burg wildegg

- für dich, wenn du neu oder schon länger eine Gruppe leitest
- für Tipps und Hintergründe zum Gruppe-Leiten
- für spannenden Austausch mit anderen Gruppenleiter/innen
- für Spiele, Tänze und Methoden

### für einen grundkurs!

Termine und nähere Infos im Terminteil auf der Vorseite und unter [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at).



### Eine Bitte

Wenn du keine JS- oder Mini-Gruppe mehr leitest und daher das **kumquat** nicht mehr brauchst, dann...  
bestell doch das **kumquat** ab, du hilfst uns damit, Kosten zu sparen!

Bitte entweder unter 01/ 51552-3396 anrufen oder an [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at) mailen.

Wenn du das **kumquat** trotzdem gerne weiterhin bekommen möchtest, dann...  
melde dich doch bei uns als Abonnent/in! Wir werden dich in Zukunft 1x im Jahr bitten, einen Beitrag von 15,- Euro zu leisten.

Im August bekommst du wieder per Post den praktischen **JS-Planer** (das Kalenderringbuch für das nächste Arbeitsjahr). Wenn du den Planer nicht benötigst, dann lass es uns bitte vor dem Sommer wissen, du hilfst uns auch damit, Kosten zu sparen! Danke!

# RELIGION - PÄDAGOGIK - AUSBILDUNG

## Ausbildung zum/r Diplompädagogen/in für kath. Religion an Pflichtschulen

6 Semester, Kombinationsmöglichkeit mit PA - Hauptschule (D/E/M).  
Berufstätige: Abend- / Fernstudium (10 Sem.).  
Studienabschluss: Dipl.Päd. bzw. Bakkalaureat.

Für Bewerber/innen ohne Reifeprüfung:  
Möglichkeit einer Studienberechtigungsprüfung.

Information: [www.rpa.at](http://www.rpa.at)  
Claudia Scharf: Tel 01/ 29 108/307  
Email: [claudia.scharf@phedw.at](mailto:claudia.scharf@phedw.at)

Aufnahmeprüfungstermine  
Studienbeginn WS 04/05:  
24.6./9.9.

WERBUNG